

P.C. 30.9.48.

Frankfurt am Main

B r i e f e

über die

Galanferien

von

Frankfurt am Main.

(vom Joh. Friedel)

London

bey William Dodsley & Compagnie.

1791. (Leipzig
graeff)

314-184

90

314-184

314-184



Erster Brief.

Anstatt der Vorrede.

Freund!

Sch erfüllé dein Begehrren, und ma-
che dich mit Frankfurts Galante-
rien bekannt. Gleich bei meiner An-
kunft, gieng ich zu meinem Freund,
und konte zu meinem grösten Vergnügen
bei ihm logiren. Er ist unverhey-
rathet; Eine schöne, runde, dikbrüstige
Haushälterin, vertritt die Stelle einer
ehelichen Hälste; Eine Sache, die hier
stark Mode seyn soll. Mein Freund
kennt so zimlich die Freudentempel.
Wie er mir sagt, so darf man nicht

A

weit



weit in der Stadt herum gehen, denn überall sind dergleichen Häuser so vertheilt, daß man nach Wunsch befriedigt, und von schönen angesehenen Bürgers- Töchtern, vor Geld, (versteht sich's) in ihre mittelste Etage aufgenommen werden kann. — Heute aber muß ich ausruhen. Morgen hingegen gehts nach Bornheim, dem Ort der Freude. Freue dich, denn du trugst ja schon lange Verlangen von diesem weltberühmten H — Nest nähere Nachricht zu haben. Du sollst befriedigt werden, so befriedigt werden, daß ich dir nicht das geringste verheimlichen — au contraire — alles dik und dünn, beschreiben werde. Es mag ausfallen, wie es will; sind wir doch Freunde, und können einander schreiben, was wir wollen. Nur ver- rathe

— rathe mich nicht; — Mache dich also
auf Nachrichten von Bornheim gefaßt,
denn dahin ist mein Gang gerichtet —
Mit nächster Post mehreres von

Deinem

Freund

— —

Zweiter Brief.

— —

Der erste Gang ist gethan. Born-
heims erstes Haus, rechter Hand, be-
schenkte ich mit meiner Gegenwart.
Herr B...n ein steifer, alter Kerl von
Wirth, kommt mir so ziemlich ehrlich vor.
Drei Freuden-Mädchen hüpfsten bei ei-



ner stumpfen Musik mit drei jungen Herrchens lustig herum. Ihre Brüste wackelten, und während dem Tanz, ließen sie sich tapfer ihre Heyrathsgelenke betasten. Ich stopfte mir eine Pfeiffe, und unterhielte mich mit meinem Freunde, der mich, weil ich unbekannt bin, auf allen meinen Wegen begleiten wird. Der Tanz endigte sich, und zwei Paar von den Tanzenden verloren sich, um vermutlich auf dem Bette einen Walzer zu tanzen. Das dritte Mädchen machte nun attaque auf mich. Sie setzte sich auf meinen Schoos, machte verschiedene Hand-manoeuvres, und ehe ich mich's versah, spürte ich so etwas artiges in mir, daß ich mich hin und her wandte. Sie merkte es, und gab mir verschiedene sanfte Drücke. Ich sah meinen Freund



Freund an, und ob er mich schon vorher gewarnt hatte mich in Bornheim in Obacht zu nehmen, so war ich doch hier meiner nicht mächtig. Das Mädchen las aus meinem Auge was ich wollte, küsste mich etliche mal, bekleckte mich wie ein Hündchen, und nun giengs hinunter, durch die Küche in ein kleines Zimmer mit einem grossen Bette. Das Mädchen mochte ohngefähr achzehn Jahre haben, war schön, ihre Brüste, die bei ihrem Hinlegen aufs Bette, wie frische Butterwecke aus dem losgemachten Halstuche emporstiegen; — der von ihr selbst in die Höhe gehobene Rock, wo ich nun volle runde Schenkel, und eine recht appetitliche Liebesgrotte antraf; o, Freund! alles das, und was ich empfand da ich ihr die volle Ladung gab, lässt sich



nicht beschreiben, nur empfinden. Lange war mirs nicht so wohl, als hier, da ich in ihrer Mitte war, welche sie so schön zusammen zu pressen wußte. Sie lag der Länge nach ausgestreckt, ihre beide Arme über ihren Kopf, und wiederholte so lebhaft jede Bewegung, daß der Reiz doppelt empfindbar für mich war. Mein langes Fasten hab ich bei ihr doppelt wieder ersetzt, sie bekam alles auf der Reise gesparte, aber mein Amor wollte sich doch noch nicht bequemen diese so sanfte, zarte Höhle zu verlassen; ich mußte also ihm folgen, und das Spiel noch ein paar mal wiederholen.

Nach völlig geendeter Arbeit, und nachdem ich das Mädchen für die empfangene Wollust bezahlt hatte, begab ich mich wieder zu meinem Freunde. Die

Ge-



Gesellschaft war nun lebhafter. Die obere und untere Gaststube war mit Gästen allerlei Art vollgepflöpft. Verheyrathete und Ledige, Bekerknechte und Schreiber, Frankfurter Richter und Notarien mit ihren Instrumenten, kurz allerlei Leute. Die Mädchens flatterten von einem zum andern, soffen, ließen sich befühlen, sangen und befühlten wieder. Eine gewisse Frau St...ff...n hatte ihre Tochter, ein zierlich, aber noch sehr junges Mädchen bei sich. Dieses wurde hinten und forn befühlt, und war dabei so geduldig wie ein Lämmchen. Ich selbsten machte mich herbei, fand aber nichts als junges Moos noch in seinem Keime. Weiter kann man noch nichts mit ihr vornehmen; sie wird nur einstweilen



zum Laster vorbereitet. Eine herrliche
Vorbereitung!!! —

Der Tag verstrich unter Vergnügen
mancherlei Art. Wir blieben bis 11 Uhr
Abends und gingen zum Einlaß herein in
die Stadt. Nun ist's zwölf vorbei.
Das Rückerinnern an die genossene Lust
machten, daß ich noch diesen Brief
schrieb; nun aber ist's Zeit zu schließen
sonst wird mein Amor wieder rebellisch.
Bald ein mehreres von

Deinem

Freund

— —

— —

Drits



Dritter Brief.

Bester Freund!

Dein lieber, mit dicker Moral angefüllter Brief, hat mir beinahe Bauchgrimmen verursacht. Doch dein Rath, mich zu hüten, daß ich in Bornheim keine Pauken und Trompeten bekäme ist allenfalls nicht zu verwerfen. Auch davor ist gesorgt. Mein hiesiger Freund, der so ganz mein Wohl befördert, wird mich nächstens mit einem gewissen Herrn B..d, auf der grossen Eschenheimer Gasse bekannt machen. Dieser berühmte Parfumeur, verkauft nebst wohlriechendem Wasser: die, für alles sichernde Controns. Ich werde mir ehestens einen kaufen. Auch kan man bei ihm, wie



mein Freund sagt, hübsche Mädelns,
sowol fremde als einheimische bekom-
men. —

Heute geht's nicht aufs Landgut,
(so nennen die Herren Frankfurter ihr
liebes Vornheim.) Wir werden also
heute Abend einen Gang zur Madame
Z...k auf die Gallengasse machen. Der
Regen ist heftig, und um mir die Zeit
zu vertreiben, will ich einstweilen an
dich, mein Bester! schreiben. Mein
Freund ist ausgegangen, und ich und
seine liebe Aushälterin, sind allein
zu Hause. Denke nicht, daß ich in
meines Freundes Gehege gehe. Die
Bande unsrer Freundschaft sind zu fest,
als daß ich mir in den Sinn kommen
lassen sollte, Schwägerschaft zu machen.

Das

Das Mädchen ist schön, es ist wahr, sie
mag gute Arbeit machen, aber — wie
schon gesagt, unsre Bande sind zu fest! —

Du wunderst dich über Madame
St...ff...n, daß sie ihre eigene Tochter
zur Hurerei anführt. Narr! das Mäd-
chen lernts ja doch, ihre Mutter hält
ebenfalls Freudennimpfen, und in Frank-
furt weiß jedes kleine Mädchen warum
es gespalten ist und wo Amor seinen Sitz
hat. O Freund! bereite dich nur vor,
brenne für Verlangen, von Mädchens zu
hören, die ich alle kennen lernen will,
und dir alle mit Namen nennen werde.
Mein Freund kennt alle Bürgers-Mäd-
chen die gerne empfangen, und weiß,
wann — und wo sie anzutreffen sind —
— — Nun kommt mein Freund nach
Haus,



Haus, und laden mich zu einem kleinen Spiel ein. Ich muß abbrechen und ihm folgen. Aber schließen will ich nicht eher, als bis wir von Madame Z...k kommen. — —

Da sind wir wieder! Große und kleine hab ich gesehen. Die Jungfer Mainzern, die Wirzburgern, alle hab ich kennen lernen. Keine aber gefiel mir mehr, als eine gewisse Madame H...zin. Sie ist das tägliche Brod bei Madame Z...k. An ihr wird das Sprüchwort wahr: Ein grosses Maul, eine grosse — Die Arbeit die sie macht ist das Geld gewiß werth, das sie bezahlt bekommt. Sie kann sich auf eine so einnehmende Art anklammern, so reizend alles wiederholen, daß alle Glieder des Körpers vor

Wol-

Wollust reizbar werden, und ohngeachtet ihr Heyrathsgelenk ziemlich weit ist, so weiß sie es doch schön zusammen zu ziehen. Brüste hat sie fast keine. Ihr Wuchs ist einnehmend, ihr Küssen feurig und wie gesagt ihre Arbeit herrlich. Sie ist nach Aussage meines Freundes verehligt, lebt aber nicht mit ihrem Mann, welcher im so genannten Sch.. stall wohnen, und Freuden-Mädchen halten soll. Die lüderliche Haushaltung ihres Mannes gefällt ihr nicht, drum h — t (o! bald hätte ich mich verschrieben) lebt sie für sich —

Madame Z..t nimmt auch Bestellungen an. Das heist: man kann sich vor Geld und ohne gute Worte hübsche Bürgermädchen bestellen. Auch verheyrathete



rathete Weiber, denen der Amor ihrer Männer nicht dik — nicht lang — nicht hart genug ist, oder gerade heraus gesagt, die mit einem nicht genug haben, lassen sich daselbst —. Kurz das Z...fische Haus ist eins der ersten Freudentempel von Frankfurt. Die Einrichtung ist vortrefflich. Unten sieht man nichts, allein oben wird alles getrieben. Angesehene Männer, Junggesellen, auch fremde Herren opfern hier auf Zite-rens Altar.

Wir verweilten uns einige Stunden. Oben im F — — Zimmer ist es meist dunkel. Man kann also sein Mädchen nicht recht erkennen, nur ihre Theile kann man befühlen, und so Sans gene —. Ich stellte Madame Z...f deswegen zur Rede,



Rede, und sie sagte mir, daß es nur
deswegen geschähe, weiln angesehene
Bürgers-Mädchen und Weiber, nicht
gerne erkennet seyn wollten, auch nicht
gerne hätten, daß die Herren auf der
Strasse mit Fingern auf sie deuteten,
und das lies ich mir gefallen.

Nach meines Freundes Aussage ist
das lang noch nichts gegen dem was
folgen soll. Sei also bereit. Nächstens
mehr von

Deinem

Freund

— —

— —

Bier-



Vierter Brief.

Bester Freund!

„Zum Schwanen-Wirth müssen wir heut gehen!“ So sagte mein Freund heute Morgen, und so eben kommen wir von ihm, dem lieben Herrn F...ger und seiner versoffenen lieben Ehekonsortin aus dem Schwanen aus Bornheim. Was da vor ein Leben ist! Freund, im türkischen Paradies kann's nicht lustiger hergehen. Vier Nimpfen, frisch wie Rosen, und mit vollen Brüsten tanzten und —.

Wir gingen in das obere Gastzimmer, wo wir eine sehr zahlreiche Gesellschaft antraffen. Man ist hier so ungestrungen, so frei, ich glaube wenn man in Gegenwart aller Anwesenden der Liebe pflegte,

pflegten, es würde niemand zusehen und man könnte als in einem fort seine Sache machen. Wir sahen B...zenbrüderschaft trinken. Brauchst nicht drüber zu lachen. Höre wie das zugehet. Jeder Bornheimer Nimpfe ihr Nöckchen ist auf jeder Seite eine gute Elle weit aufgeschlizzen. Einer steket seine Hand auf dieser, und der andere auf jener Seite in den Nok, man giebt sich die Hände, legt sie auf des Mädchens Liebeshöhle, und nun trinkt man aufs Wohlthun. Dies ist etwas alltägliches und in allen Freuden-Tempeln Bornheims üblich. —

Die Lust ein Mädchen ganz nakken zu sehen wurde plötzlich in mir rege. Ich nahm ein Mädchen bei Seite und diese führte mich in ein Nebenzimmer. Au-



genbliklich war sie ausgethan, und zeigte mir alles was sie hatte öffentlich. Das Erinnern meines Mentors, mich in Obacht zu nehmen, wurde eben so rege, als vorher die Lust, das Mädchen nackt zu sehen. Ich bezahlte sie eben so gut, als wenn ich wirklich Wollust bei ihr genossen hätte, und gieng wieder in die Gaststube. Die vier Nimpfen des Herrn F...gers sind alle gesund und man hat so leicht im Schwanen nichts zu befürchten. Deswegen hat der Mann auch Zuspruch genug. Er ist ein gelernter Chirurgus, und visitiret seine Schäfchens täglich. Und doch soll vor einigen Jahren eine schöne Berlinerin bei ihm nicht rein gewesen seyn. Sie wurde ihm zu einer Zeit geholt da er sichs nicht versah, gezüchtigt und zur Stadt hinaus gebracht.

Wir



Wir blieben noch bis nach zehn Uhr, und auf dem Weg hatten wir das Vergnügen die Mamsell Bouillon oder Fleischbrühe (dies ist ihr Unname) anzutreffen. Das Mädchen ist ziemlich schön, handelt mit Lebkuchen, Gebakkenem und mit ihrer Person. Sie soll schon ein Kind gehabt haben, aber das thut nichts, sie soll doch noch gute Arbeit machen. Sie ist eine Burgerstochter von Frankfurt, und trägt Gebakkenes nach Bornheim und auch in die Weingärten in Frankfurt. Viele solcher Mädchen, worunter zum Theil recht hübsche sind, handeln damit und lassen sich alle —.

In meinem nächstien Brief sollst du mehr von Bornheim und von dem Wirthschaften erfahren, nächstens aber auch



noch mehreres von Frankfurts Töchtern.
Bis dahin leb recht vergnügt.

Fünfter Brief.

Freund!

So wie die Messe täglich näher anrückt,
eben so rükken auch täglich die Freuden-
Mädchen aus allen Gegenden herbei.
Außer denen Messen wimmelts schon
Abends auf den Strassen mit Freuden-
Mädchen, was wirds erst geben wenn
die Messschiffe angezogen kommen? —
Doch wir werden sehn und empfin-
den. —

Hier

Hier folgt die versprochene Schil-
dung vom berühmten Ort der Freude:
Bornheim! —

Bornheim ist eine halbe Stunde
von Frankfurt entfernt. Die Wege da-
hin, (es sind vier der gewöhnlichsten)
sind alle schön und einladend. Der Ort
an sich selbst ist schön, das Pflaster aber
verdammst garstig. Zwanzig Wirths,
welche theils Wein, theils Bier und
Wein schenken, leben meist blos von
denen Frankfurtern, weil es keine Passage
dadurch führet. Dessenlichs Tempel der
Venus sind folgende: Häuser ohne Na-
men: bei Herrn B...n, G..heimer,
B..zer, dann der Stern, der goldene
Engel, die Krone, die fröhlichen Män-
ner, die Stadt Frankfurt, der Schwan.



Die andern Wirths haben theils keine,
theils Mädchen in cognito. Zu Herrn
B. man, R.. hl, in den Engel und
in die Stadt Frankfurt kann man von
hinten hineinschlüpfen, ohne viel gesehen
zu werden; die andern hingegen liegen
auf der Heerstrasse öffentlich. Daß sich
da mancher Frankfurter Jüngling völlig
ausmergelt, daß mancher Diener zum
Dieb wird, manche Familie ruinirt,
und Zwiespalten in der Ehe gestiftet wer-
den läßt sich leicht denken. Verheirathete
Männer messen auch ihren ehelichen Tanz-
gäten und singen: Variatio delectat!
Und wer kann manchmal den Anfechtun-
gen des Fleisches widerstehen? Freilich
entnerbt man sich und hat eine sieche
Nachkommenschaft zu hoffen, aber wie
gesagt, wer kann dem Triebe widerstehen.

Und

Und warum steht dann das liebe Börn-
heim da? — Wovor sind die Venus-
tempel? — Wovor die Freuden-Mäd-
chen? — —

Die Mädchens auf der Carelle sind
meistens en Negligée, mit einem dünnen
Röckchen, so daß alles handgreiflich ist,
und sie auf Verlangen augenblicklich in
puris naturalibus da stehen können. Be-
zahlt werden sie nicht sonderlich. 1 Gul-
den ist viel, und davor kann man einen
halben Tag seine Lust büßen, dann 48.
36 auch 24 Kreuzer und in gemeinen
Häusern wo die Kriegsknechte ihre Messer
wezzzen und Handwerkspursche ihre In-
strumente schleifen, als zum Beispiel,
bei Herrn B.zer, in den fröhlichen Män-
nern und Stadt Frankfurt kostet es nur
12 Kreuzer.



Jede Nimpfe muß die Hälfte des empfangenen Lohns dem Wirth abgeben, davor bekommt sie zu essen, und in denen meisten Häusern auch Kleider vom Wirth geliehen. Diese hingegen haben zweifachen Nutzen. Die Freuden-Mädchen trinken und essen mit denen Gästen, und aus Unvorsichtigkeit mit Fleiß wird da manche Flasche mit Wein umgestossen, welche der Gast, um sich nicht lumpen zu lassen, gleich wieder füllen lässt.

Die Mädchen des Herrn E. l in der Krone sollen sich hierauf sehr gut verstehen können, auch tapfere Attaque n auf Uhren und Börsen wagen. Ehestens werde ich ihm auch eine Visite abstatten.

Um nun deinen letzten Brief recht zu beantworten, so höre ferner. Die Frage welche du an mich gethan hast: Ob diesem Unfug in B o r n h e i m nicht gesteuert und von Obtigkeits wegen diesem lasterhaften Leben ein Ende gemacht — ob nicht zeitlich visitiret würde u. s. w., beantworte ich nach genauer Erfundigung also:

Es sind in Frankfurt vier Männer, unter dem Namen, gemeine weltliche Richter, oder schlechtweg Richter, genannt. Dieses sind meistens verdorbene Handwerksleute, und ihr Dienst einer der verrufensten. Ihr Gehalt ist gering. In kleinen Klagsachen bekommen sie 4 Kreuzer Citations-Geld. Von jedem neu erwählten Senator auch neuangenom-



menen Bürger ein Trinkgeld. Diese müssen die Huren ausheben oder auftischen, und haben alle Wirthen in Bornheim in Beschlag. Sie gehen hin und essen, trinken, huren, alles gratis. Bekommen Weiß- und Neujahrs geschenke, und wenn visitirt werden soll, so wissen es die Wirthen meistens einige Stunden schon voraus, und schaffen ihre Mädchens beiseite. Die Wache fällt in die Häuser, und — man findet — nichts, — die Vögel sind alle ausgeflogen und das Nest leer. Werden ihrer manchmal gefangen, so sind es nur von solchen Wirthen, die dem Visitirer nicht recht geopfert haben. Auch spielt der meiste Theil der Unteroffizire mit denen Wirthen unter der Decke, und die Töchter der Freude lassen sie selbstst, um ganz sicher zu seyn, in ihre Mitte. Auf



Auf diese Art, und so lange die Obrigkeit so im Finstern herumgeführt wird, bleibt das weit- und gewiß in ganz Europa bekannte Bornheim bis in Ewigkeit: der Tempel der Venus.

Dieses alles ist reine Wahrheit, und trotz demjenigen welcher behauptet, Bornheim wäre ein privilegirter Ort der Hurerei. Nein! er ist es nicht. Die gutgesinnte, und ihre Unterthanen nicht drückende hohe Obrigkeit Frankfurts wird von ihren eigenen Leuten getäuscht. Das viele Geld von den Bornheimer H... Wirthen schmeckt denen Visitirern besser — als der kleine Gold der Obrigkeit! —

Doch! — bald hätte ich moralisiert!
— Was geht mich das alles an. Es
lebe



lebe Bornheim mit seinen Freuden-
Dächtern! — — Adieu! —

— —

Sechster Brief.

Abends noch ganz spät.

Freund.

Rathen einmal wo ich gewesen bin? — Eine Büglerin hab ich gebügelt. Ein immer geschnürtes, süßes, gutes Wespüppchen, mit einem engen, waldigten Bügeleisen vorinnen mein Stahl so sanft stan, — so sanft — daß ich kaum die Feder recht halten kann, um dir zu schreiben. Das Häuschen an der kleinen Bokkenheimergasse war der Ort, wo ich

der

ver Madame Venus opferte. O Freund!
— So ein Frankfurter Mädchen wünsch
ich dir heute Nacht: Du wirst gewiß
denken:

O hätt ich dich
Wie wolt ich dich
Mit meinem Schw... durchboren.

Und doch sagt mein Mentor, es
wäre alle noch nichts gegen dem, was
meiner noch wartete. Bei Mamsell
G...ch müste ich gewesen seyn, und so
bei noch einigen die er mir hernannte,
und welche alle ihre Heyrathsgelenke nur
für rechte Haunze, wie er sie nannte,
ausbreiteten, dann wolle er erst mit mir
reden. Der Teufel weiß, bis ich sie alle
die Revue werde passiren lassen, wird
länger als ein viertel Jahr verstreichen.

Doch



Doch was liegt dran. Meiner lieben Eltern, Gott hab sie seelig, zusammen gespartes Vermögen, wird doch so bald nicht alle. Schade daß die guten Leute so sparten, und sich kaum fatt aßen, um ihren lieben guten Sohn recht reich zu machen! — Halt! schon wieder eine Litaney! —

Um wieder auf meine liebe Büglerin zu kommen, so ist sie ein langes, wohl gewachsenes, und unten wohl bewachsenes Mädchen. Ein paar A — welche alles doppelt wiederholen, und immer auf dem Unterbett herumwirbeln. Kurz man kann auf die feinste Art bei ihr bügeln. Dreimal wiederholte ich es, sie bequemte sich aber noch nicht wieder aufzustehen, sondern sagte: Dreimal ist

Kinder-

Kinderspiel, wir probirens zum vierten-
mal von hinten. Und diese Art ist sehr
reizbar. Sie kniete sich ins Bette, stekte
ihren Kopf in die Kissen, und ihren
A — — so weit sie konnte in die Höhe.
Und nun hast du genug. Leb wohl.

— —

Siebender Brief.

Theurer Freund!

Dein letzter, und in allem Betracht recht
wohlmeinender Brief, hat mir schon
manchen Gedanken erweckt. Gerne hätte
ich ihn eher beantwortet, aber eine kleine
Unpaßlichkeit hielte mich davon ab.

Unpaß-



Unpässlichkeit!! Ha! wirst du
denken, der hat sich gewiß frank ge—!
Nein, Freund! Ob ich schon ziemlich
weite Fortschritte auf der Bahn des
Lasters gethan habe, ob ich dir schon
ganz als Wohlküstling bekannt bin —
so sei dennoch versichert, daß noch gu-
tes, gesundes Blut in meinen Adern
quillt, und daß weder meine Gesund-
heit, noch Börse, noch Uhr, jemals
Noth gelitten hat. Die Neuheit war
es einzig und allein die mich hinriß, der
Göttin Venus zu opfern, aber eben die-
se Neuheit soll mir wieder siegen helfen,
wenn das übertünchte Gesicht einer buhle-
rischen Nimpfe mir neue Anfechtung
meines Fleisches verursachet! —

Wie hat sich der auf einmal
bekehrt? —



So denkst du gewiß, Freund! und ich würde ebenfalls so denken wenn ich an deiner Stelle wäre.

Dein, so herzlich gut gemeinter Brief, worinnen du mir so alles nach der Natur schilderst; die zu erwartende Folgen der lang anhaltenden Ausschweifung; das Zureden meines hiesigen Freundes, der bei allem den Beobachter macht; dann der alltägliche, einformige Umgang, immer, ja fast allemal die nemliche Auftritte, nur mit kleinen Nebenumständen, das, Freund! das macht daß ich ekel zu werden anfange.

Das war recht so im Ton der Betschwester! —

Nein! das denkst du doch nicht! — Als Wollüstling stieg ich von Stufe zu



Stufe. Jeder Venuswinkel hatte neuen Reiz für mich; jede käufliche Nimpfe war mir feil, und ihre Liebesgrotte war mir offen.

Nun da das Gewissen — halt! da die Furcht der künftig zu erwartenden Krankheiten mir meine fernere Fortschritte aufhält; da ich einsehe, daß die bezahlte Liebe keine Liebe ist, und man sich gleichsam unter das Vieh setzt; so will ich künftig ebenfalls die Rolle meines hiesigen Freundes annehmen, will beobachten, und so viel möglich die Lüste des Fleisches zu besiegen suchen.

Alles aber auf einmal abzulegen, das, Freund! das erwarte nicht! und da ich dir bei meiner Abreise aus *** verspro-



sprochen, die hiesige Galanterie recht nach ihrer wahren Beschaffenheit zu schildern, so will ich auch mein Wort halten, und jeder Venuswinkel sowol in Bornheim als auch hier in Frankfurt soll durchstrichen, und alle Mädelchens, die mir mein Freund nennen wird, und welche ich in dergleichen Winkeln antreffen werde, sollen dir alle genennet werden.

Pracht in Kleidern und \mathfrak{H} — — stehen hier auf dem höchsten Gipfel. Letztere entspringt aus ersterem. Wo diese Seuche eingerissen ist, lässt sie sich nicht so leicht wieder ausrotten, im Gegentheil sie wird ärger. Staunen wirst du über das, was du noch von hier hören wirst. Mein Freund macht mich mit allen bekannt was ich zu wissen verlange, durch



ihn wirst du von mir noch viele Koketten
kennen lernen. Alle müssen die Revue
passiren, aber freilich, Freund! mitunter
manchmal ein Spässchen mit gemacht,
das must du mir nicht verargen, denn
so alles auf einmal abzulegen, das geht
nicht —. Mit nächstem mehr.

Leb vergnügt und denke an

Deinen Freund

— —

Achter



Achter Brief.

— —

„Uhr und Börse in Obacht genommen!“ schrie mein Freund gestern gegen Abend, als wir uns der Krone zu Bornheim naheten. Der Wirth, Herr E...l, versuppelt Mädchen und handelt mit Pferden. Hier ist das Haus, wo schon mancher Frankfurter Ehemann und Jüngling bis auf den letzten Heller geplündert, und halb nackt wieder zurück gefehret ist. Es soll die Krone das allerniederträchtigste Haus in ganz Bornheim seyn. Die Mädchen sind abgerichtet ihre Liebhaber recht in die Gewebe der Unglücksigkeit einzuhüllen. Spiel, Tanz und alles in der höchsten Vollkommenheit. —



Da die Messe wirklich ihren Anfang genommen hat, so wimmelts in Bornheim mit Fremden, die sich mit grossem Appetite in den Freudentempeln versammeln, um sich in dem Schoose der Freuden-Nimpfen an ihre zu Haus gebliebene Gattinnen zu erinnern.

Vier Mädchens, mit langen Kleidern und Strohhüten auf ihren weissbestaubten Köpfen, flatterten von einem Herrn zum andern, und machten auf Börsen, Uhren — und Barmherzigkeit Jagd. Die Schwester der Wirthin zeichnete sich vor allen aus. Sie ist halb Magd — halb Freuden-Mädchen. Der Wiz dieses drollichten, dikken Kindes ist sehr reizend und ihre Finger einnehmend.

Ich lehnte mich an einen Tisch, während mein Freund zum Fenster hinaus sahe.

Die

Die Frau Wirthin (ehemals selbst in der Krone Freuden-Mädchen) brachte Wein und stellte ihn auf den Tisch, ohne die Bezahlung davor zu fordern. Ich beschäftigte mich, eben da sie ihn brachte, mit andern Gegenständen und wurde es nicht gewahr.

Nun kam mein Freund und fragte mich: „Haben Sie den Wein bezahlt? —“
Ich. Nein!

Er. Der Teufel! — Madame E..! —
Ist der Wein unser? —

Sie. Zu dienen! —

Er. Hier ist die Bezahlung! —

Sie. Ei, lassen Sie es doch, es hat gute Wege, Sie gehen ja noch nicht fort!

Er. Thut nichts; hier ist Geld für unsre bekommene Bouteille Wein.



Sie. Sie verzeihen, meine Herren, Sie haben schon eine!

Er. Der Donner und das Wetter, Madame! ich kenne schon Ihre Gewohnheit, Leute zu betrügen, aber auch ich weiß die Art und Weise wie man Ihnen dagegen begegnen muß. Wir sind kaum eine viertel Stunde hier und wer soll die erste Bouteille gebracht haben? —

Sie. Ums Himmels willen, meine Herren! verziehen Sie nur einen Augenblick, ich will gleich meine Schwester fragen.

Madame sahe daß sie an meinem Freund, den Unrechten vor sich hatte. Sie kam augenblicklich wieder, entschuldigte



digte sich aufs beste, sie hätte wegen den vielen Leuten den Kopf so voll, wir sollten es ja nicht übel nehmen, und so trostete sie wieder fort.

Nun erzählte mir mein Freund, wie alles hier in diesem Haus zum betrügen geneigt wäre, und wer nicht gleich bei jeder Flasche bezahlte, dem würde allemal doppelt so viel angerechnet.

Ehe wir es uns versahen entstunde an einem Tische gegen uns über ein Lermen und wildes Geschrei durch einander. Ein junger, ansehnlicher Mensch klagte seine Börse, sie war aus seiner Tasche verschwunden. Zwei Freuden-Mädchen welche sich vorher vieles mit seinen Beinkleidern zu schaffen gemacht hatten, waren es, welche er des Diebstahls be-



schuldigte. Aber weit gefehlt, daß solche es eingestunden. Sie droheten eben so, wie ihre Vorsteherin Madame E...l, ihm die Augen auszukrazzen, wenn er nicht augenblicklich von seiner Beschuldigung abstünde.

Was konte der junge Mensch machen?
Er war ein Meßfremder und vermutlich, so wie mein Freund sagte, zum erstenmal an diesem gefährlichen Ort.

„Bezahl! schrie ihm der mit beiden Augen schielende Wirth zu, „und dann „scheer Er sich zum Teufel, wenn er ehrliche Leute zu Dieben machen will!“

Bezahlen! ja lieber Gott wenn keine Börse mehr da ist!!“

Der junge Mensch, weinte und flehte, aber jemehr er heulte, destomehr drang der Wirth darauf, bezahlt zu seyn.

Alle

Alle Gäste drangen sich herbei, und schon wollte der arme Mensch seine Uhr ziehen und, sie hinwerfen, als sich auf einmal ein ansehnlicher Mann ins Spiel mischte, und öffentlich dem Wirth unter die Augen sagte, daß dergleichen schöne Sachen schon öfters, ja ihm selbst in voriger Messe passiret wären.

„Siehe, schlechter Kerl! sagte er:
„Weißt du noch, wie du mich um Gottes willen batest, da mir dein Kath-
„gen meine Uhr zog, und ich es in
„währendem Ziehen noch gewahr wurde.
„Wie ich ihr Mund und Nase blutig
„schlug; dir, Niederträchtiger selbst eine
„Bouteille an den Kopf warf. Erinnerst
„du dich noch dran, ich bin der Mann.
„Und wieviel ist der junge Mensch schul-
„dig? — “

Der



Der Wirth. Drei neue Thaler!

„Ei, so lüge, du und der Teufel, sagte der junge Mensch, „dies ist meine dritte Flasche Wein, und ein wenig Schinken und Brod, waren alles, was ich bekommen habe.“

„Sie bezahlen nichts! schrie der andre Mann, „und kurz und gut, die Börse herbei, oder Tisch und Bänke zum Fenster hinaus; und dann gehe ich zum Schultheis.“

Madame E...l trippelte indessen hin und her.

Mehrere Gäste schlügen sich auch herbei, schon war der Wirth gepakt, und lag auf der Erde, als auf einmal die Börse von oben herab, vermutlich von der Diebin, zur Thür herein geworfen, geflogen kam.

„Da



„Da ist sie! schrie jederman.“

Herr E..l bekame derbe Stösse und der junge Mensch hatte seine Börse wieder. Er bezahlte, mit allem Willen seine verzehrt haben sollende drei neue Thaler, und stöh voller Freude der Treppe herunter.

Nun wurde alles ruhig, der Tanz erneuert und alles war wieder in statu quo.

Sieh', Freund! solche und ähnliche Geschichten tragen sich hier in Bornheims Krone zu. Wehe dem der unterliegen muß!

Nach meines Freundes Erzählung ist schon mancher hier fast nackt ausgezogen worden. Uhren, Börsen, Schnallen, wurden, wegen überspannten Rechnungen dem Wirth als Unterpfänder gelassen, und



und manch entwendetes Geld, so wie
überall in Bornheim, in dem Schoose
einer übertünchten Buhlerin vertändelt.

So rein als ich dieses Haus betreten,
eben so rein verlies ich es auch.

„Sehen Sie, sagte mein Freund,
beim Nachhausegehen, „warum ich gleich
bezahlet habe? —

Wer hier nicht sogleich bei jeder Fla-
sche bezahlet, der muß dreimal mehr be-
zahlen, als er schuldig ist. Da kommen
die Mädelns, helfen tapfer mit zechen,
verschütten die Hälfte des Weins, und
wann man dann anfängt zu taumeln, so
gehts hinter die Uhr, Börse, und übers
Ohr hauen lustig her. —

Täglich lern', täglich seh' ich mehr,
treuer Freund!

Lebe



Lebe recht vergnügt, und schreibe mir
ja bald wieder. Ich bin unverändert

Dein

Freund

— —

Neunter Brief.

Bester, geliebter Freund!

Von was ich dich heute unterhalten
werde? — Von Frankfurts blühenden
Schönheiten der Natur! — Den ganzen
Nachmittag des gestrigen Tages brachte
ich meistens zu Hause zu, nachdem ich
Morgens einige Stunden auf den drei
hiesigen Kaffeehäusern zugebracht hatte.
Diese sind alle rein, und werden von an-
sehn-



sehnlichen Kaufleuten und sonstigen ange-
sehnen Personen auch zum theil von Ge-
lehrten besucht. Hier mache ich zum
Zeitvertreib eine Parthie Billard. Eins
davon ist das sogenannte Juden-Kaffee-
haus, und hat seinen Namen daher,
weilen es meistens von Juden besucht
wird, doch mitunter haben sich angesehene
Christen, dahin zu gehen nicht zu
schämen. Für den Mädchenbeobachter ist
dieses am gelegensten; denn es liegt
nahe am Markt, und man kann hier ganz
unbemerkt Frankfurts Töchter- und Mäg-
de, (unter diesen letzten sind gewiß recht
schöne) beobachten.

Ehe und bevor ich aber die Mägde mit
ihren aufgethürmten Halsstüchern recht
ausstudirt habe, kann ich sie dir nicht
genau

genau schildern. Auch von ihnen wirst du genug erfahren.

Wir giengen gestern Mittag zum Eschenheimer Thor hinaus, vorher aber besuchten wir den in ganz Frankfurt und derselben Gegend bekannten Herrn B...d welcher nicht weit von besagtem Thor wohnet *). Wir kauften einige Kleinigkeiten, und eben weil er mit Parfumeur Sachen handelt, kann man so ganz frei in sein Haus gehen. Hier ist ein ganzes Bataillon Freuden-Mädchen versammelt. Wie man sie haben will, von vierzehn bis vier und zwanzig Jahren. So häßlich und im Gesichte bepflastert der Herr

B...d

*) Siehe im dritten Brief.



B...d ist, so Komplimenten reich ist er, und seine pfui Teufel garstige Gemahlin giebt sich alle Mühe ihre Käufer in die Hände einer ihrer zärtlichen Kimpfen zu verkomplimentiren.

Mir behagte keine.

Ich tändelte mit einem kleinen, noch blutjungen Mädelchen, welches kaum in die Welt blickte und sich doch schon dem Laster ergeben hatte; ich schenkte ihr etwas für übernommene Mühe, und alles Nöthigens ohnerachtet, verliessen wir diesen Tempel des Priabs, wovon mir mein Freund auf unserem Spaziergang noch folgendes sagte:

„B...d, ist ein getaufter Jude. Der Hochedle Rath hat ihn zur Taufe gehoben, ihm das Bürgerrecht und noch „andre

„ andre hohe Gnadenbezeugungen ange-
„ deihen lassen, und dennoch ist dieser
„ Niederträchtige fähig genug, die
„ schlechteste Streiche, Schande und La-
„ ster auszuüben. O! wie manches Mäd-
„ chen, sowol fremd als einheimisch, wird
„ hier ein Raub des Lasters! Unter dem
„ Vorwand, Mägde in ihre Dienste zu
„ nehmen, verführt Madame B. d
„ manch unschuldiges Mädchen. Der
„ gute Tisch, die schöne Kleider, das
„ freie, ungezwungene, reizende Leben
„ gefällt dem Mädchen. Es wird frisiert,
„ bekommt kleine Geschenke, denn B. d
„ und seine Frau ziehen das meiste, und
„ dadurch wird der Hang zur Hurey
„ reizend und das unschuldige Mädchen,
„ dem diese Neuheit gefällt, ist in dem
„ Gewerbe des Lasters eingesponnen.“



„So kommen junge Burgers-Mädchen,
 „denen ihre unvermögende Eltern
 „keinen Staat machen können, ebenfalls
 „in dergleichen Häuser und verdienen
 „sich Geld, um die eingerissene neue
 „Moden recht nachzäffen zu können.“

„B. d und seine Frau wissen auf die
 „feinste Art damit umzugehen, sie wissen
 „so schön Mädchens an sich zu lokken,
 „dass ihr Haus immer damit angefüllt
 „ist, sonderlich jetzt in der Messe hat er
 „von Fremden sehr zahlreichen Zuspruch,
 „welche sichs in den Armen einer lüder-
 „lichen Bürgerstochter recht behagen
 „lassen.“

„O! mein Freund, warten Sie nur
 „bis wir erst in die Weingärten kommen
 „wie es da hergehet, wie da im Finstern
 „getastet wird!“

Hier

Hier erinnerte ich meinen Freund, mich vor allen Dingen zu Madame K. nin an der Meissengasse zu führen, welches Haus er mir schon lang als ein wahres Gerail geschildert hatte.

Er versprach es, und unter währen dem Gespräch hatten wir uns schon eine ziemliche Strecke vom Thor entfernt. Wir giengen immer den geraden Weg fort, an einer grossen Wiese vorbei, wo an der Thür des zweiten Gartens, neben besagter Wiese ein weis gekleidetes Frauenzimmer stand, und sich wie Quecksilber bewegte.

Wer ist diese? — fragte ich.

„Es ist Mamsell Z..l aus der Nachbarschaft der Herren B.ds, wo wir so eben waren.“



Und vermutlich auch bei ihm anzu-
treffen? —

„So viel mir bekannt ist, weiß ich
„nichts davon, sie verdient ihr Brod hier
„in ihrem Garten, wo die Herren Ritter
„ihr Vergnügen hier im Grünen und oh-
„ne Furcht entdeckt zu werden, geniesen
„können.“

Nun kamen wir an sie.

Wir grüßten, und sie beehrte uns mit
einem recht einladenden Gegenkompli-
ment.

„Die ist nichts! sagte mein Freund,
„sie treibt das Gewerk schon zu lang,
„und ihre Bekanntschaft erstreckt sich ins
„Unendliche.“

So ganz häßlich ist sie noch nicht.

Wir durchstrichen nun noch das Feld,
und auch hier begegneten uns Nimpfen,
die



die sich allem Vermuthen nach, im Grünen in irgend einer Landwehre oder sonst einem schattigten Gebüsche mit einem Liebhaber ein Liebes-Stündgen gemacht hatten.

Dieser liebt das Freie. Jener das Zimmer. Dieser einen grünen Rasen. Jener ein weiches Bett. Chacun a son goût.

Nun kamen wir wieder in die Stadt, und naheten uns dem Haus der Madame K. lin, welche auch von einigen Gr...= gern genannt wird. Ein niedliches schönes Häuschen, worinnen Pracht und Sauberkeit herrschet. Madame, ist eine schöne, einnehmende, prächtig gekleidete Person. Sie ist schon bejahret und mag ehedessen eine gewiß einnehmende Figur gehabt haben.



Und wen traf ich da an? —

Mamselle G...ch *), das liebe, zucker-
süsse goldene Mädchen, mit ihren Rosen-
wangen. Wir verloren uns in ein Zim-
merchen — und Freund, wer kann wider-
stehen, wenn solche Purpurlippen zu ei-
nem Fest einladen, dessen Andenken lan-
ge Zeit, wenn mich Berge und Thal von
Frankfurt werden geschieden haben, mir
neu sehn wird.

Ihr von Lilien und Rosen hoch wal-
lender Busen, ihr feuriges Aug, ihr
rundes, fleischhaltiges Patasterchen, das
Umschlingen ihrer zarten Arme, das im-
mer höher Wallen ihres blühenden Bu-
sens, — kurz Freund! hier unterlag ich
— hier konnten die Anfechtungen des

Fleisches

*) Siehe im sechsten Brief.



Gleisches nicht besiegt werden, und ich
richtete meinen Amor in ihre schön be-
mooste Liebesgrotte — — — .

Und du, Freund! was thust du? —
Du wünschest mir behaglichen Appetit!!
Ja, Freund! den hab ich auch genossen.
O, es war mir so wol, so innig wol,
dass jede Bewegung, jedem meiner Ge-
lenke Reiz, und Wollust mittheilte.

Noch spielten wir eine halbe Stunde
mit einander, und noch einmal zur guten
Nacht gab ich ihr Wollust träufelnde
Salbe.

Nun bezahlte ich ihr ihre Bemühung
reichlich, und wir verfügten uns wieder
zur übrigen Gesellschaft, die aber um ein
merkliches abgenommen hatte, vermut-
lich lagen die vorher dagewesene Mäd-
chen, in den Armen süßer Herren.



Diejenige, die noch da waren, waren, wie mir sie mein Freund nannte, die Mamselle P..sch, H..e, und eine gewisse B..chin. Letztere scheint ein kleines, artiges Mädchen zu seyn.

So dann und wann ein Spielchen mit gemacht, das Freund, das behagt. Nur nicht immer, und nicht überall. Nicht wahr? —

Der Spaß kostete mich so eine halbe Karolin. Aber davor war ich auch, nach meines Freundes Aussage, in einem Haus, wo sich die ersten D—— Herren aus M—— und sonstige sehr vornehme Herren nicht zu gehen schämen.

Mein Brief wird ziemlich lange. Vieles hätte ich dir noch von der Messe, die nun ihren völligen Anfang genommen hat,



hat, und was es da vor Galanterien
giebt, zu schreiben. Allein ich wills spa-
ren bis zur nächsten Post.

Lebe recht wol und denke an

Deinen

— —

Zehnter Brief.

Theurer Freund!

Wie angenehm mir dein lieber Brief
war, lässt sich leicht denken. Du bist al-
so wirklich Bräutigam. Wilst an der
Hand deiner vortrefflichen Aurora deine
künftigen Tage durchwandern? — Heil
dir, Lieber! und des Himmels Segen
begleite deine Tritte.

Aber



Aber um unserer Freundschaft willen,
ja um alles in der Welt willen, zeige ihr
meine Briefe nicht! —

Deiner Vermählung, zu welcher du
mich so feierlich einladest, werde ich auf
jeden Fall beiwohnen können. In fünf
bis sechs Wochen gedenke ich Frankfurt
zu verlassen und in deine offene Arme
mich wieder zu werfen. —

Heute bekommst du eine Sonntags-Ges-
chichte! — Nehmlich vom gestrigen Tage.

Die vielen hier anwesenden Meßfrem-
de, und überall aufgeschlagene Butiken,
machen Frankfurt um ein merkliches en-
ger. Die Vergnügungen wechseln wett-
weise mit einander ab. Komödie, in al-
len Weingärten Tanz und Musik, und an
allen Ecken Freuden-Nimpfen.

Arme

Arme Weiber! wüsstet ihr, wie sich eure liebe Männer, während ihrer Entfernung von euch, in die Arme der Aus- schweifung werfen, und das Erinnern an euch wegtändeln!!!

Nun zur Geschichte!

Abends wimmelts auf den Strassen von Freuden - Kimpfen, sowol fremden als einheimischen. Hier stehen einige und geben mit einem hämischen Husten — dort mit einem freundlichen guten Abend, die Lösung. Wem es drum zu thun ist, der giebt Antwort, und der Handel ist richtig. Nun kriecht man in die Schlupfwinkel, deren es sehr viele giebt, oder man geht mit seinem Schäfgen in ein Haus, worinnen die Dirne, von dem empfangenen Lohn, eine Abgabe, an den Hausherrn zu entrichten hat.

Vieles



Vieles zu entdekken war gestern meine Absicht, und mein Freund war mir zu allem behülflich.

Der erste Gang war, da es Abend zu werden anfienge, in den öffentlichen Weingarten derer Herren Gebrüder W..t auf der Breitengasse. Hier kommen schöne Burgers-Mädchen hin, und befriedigen die Liebesritter. Jungfer Gr..sin, wie sie mein Freund nannte, aus der rothen †. Gasse, dann Jungfer H..chtin, (auch Catharingen im Schrank genannt) G..stin nebst noch vielen andern dergleichen waren versammlet. Wie sie liebäugelten, von dem einen zum andern flatterten, dann sich mit ihren Liebhabern in den Garten verlohren, das war eine Lust anzusehen.

Die

Die Noth zwang mich in den Garten zu gehen. Von ohngefehr gieng ich nach der Kegelbahne zu, wo ich ein Gelispel hörete. Ich gieng drauf los, und traf die Mamsel Gr..fin an, als gerade ein junger Herr die Kegel bei ihr schob. Man blieb ungenirt. Ich gieng vorüber und beide blieben in der angenommenen Stellung. —

Das auf der Kegelbahn Süßigkeiten genossene Mädchen kam nach Verlauf einiger Zeit wieder in den Saal. Sie dieser, — ihr liebes Herrchen einer andern Thür herein. Beide kannten sich hier nur von Angesicht; an das Rendes vous war nicht mehr gedacht.

Und so verloren sich ein Pärchen nach dem andern.

Wir



Wir verloren uns ebenfalls und stiegen noch zu dem Herrn M...y auf die Friedbergergasse, in die Stadt Karlsruhe.

Ebenfalls bürgerliche Freuden-Mädchen in Menge trafen wir hier an.

„Freund! wer sind diese dicke Mädchen da? — fragte ich meinen lieben Mentor.

„Das sind die Mamsels H...ger. Und diese mit dem rothseidnen Jäckchen? — „Die reizende Jungfer W..f. Schade daß dieses liebe Mädchen mit einem Aug ins gelobte Land siehet.“

„Und wer sind diese da? —

„Ja, theurer Freund! fiel die Antwort, „wer kennt denn die H — alle? —

Jungfer



Jungfer — Schl. gin von der Eschenheimergasse, spielte die Hauptrolle.

Die Wirthschaft hier in diesem Hause, kann mit unter die schlechtesten von ganz Frankfurt gerechnet werden.

Hier soll man sich Dinge erlauben, die die menschlichen Rechte, weit unter das Vieh sezzet. Weiber verkuppeln hier ihre Töchter, Männer ihre Weiber. —

So ganz sans gène, kann man hier im öffentlichen Garten sein Mütchen fühlen, und ungescheut der Vorübergehenden wird drauf los — — —

So traf ich viele im Garten an, als ich ihn mit meinem Freund und meiner Pfeife im Munde durchirrete, welche zwei in einem Fleische waren.



In dem Garten des vorher genannten Wirthes W...t gehet es im gewissen Be- tracht doch nicht so arg zu. Die Gebrü- der Wirth sind zwei einfältige Leute, welche allem Anschein nach wenig von der Welt verstehen. Der Garten ist nicht in der Mitte der Stadt, und da es hier eine ungeheure Menge Weingärten und Wein- häuser giebt, so wird dieser abgelegene wenig — doch aber von Männern und Jünglingen — welche gerne ein tête à tête machen, besucht.

Uebrigens soll die schön gepuzte Magd dieser Gebrüder W...t bei ihnen die Wirthin, bei denen Gästen aber die Kupplerin machen. — Sie sind beide unverheyrathet.

Um nun wieder auf den Herrn M.y zu kommen, so soll bei ihm schon man- cher

her auf das Strohbette gekommen seyn. Das Spiel soll manchen an den Rand des Verderbens gebracht haben. Hier soll ganze Nächte durch gespielt werden und der Klub, aus Offiziren der hiesigen Garnison, Kaufmannsdienern, und Spielern von Profession bestehen. Manch armer Junge soll hier an der Spielklippe gescheidert seyn, manch gestohlnes Geld hier verspielt, und mancher Kaufmannsjunge sich auf und davon geflüchtet haben. —

Nun wieder auf Koketterie.

Die Mädchen in diesen Gärten sind nicht wohnhaft darinnen, sondern sie kommen gleich andern Gästen hinein.

An diesen beiden gewesenen Plätzzen behagte mirs nicht, auch diesen Ort ver-



liesten wir, ohne daß mich das geringste reizte.

Und Freund! wenn die Neugierde einmal gesättigt ist, hört da nicht das Anlockende, das Reizende derselben von selbst auf? —

Nun durchstrichen wir die Straßen, und zugleich die Winkel wo unter freiem Himmel der Venus geopfert wird.

Das so genannte Louisland, wohin mich mein Freund führte, scheint recht dazu gemacht zu seyn, sich der brennenden Bürde zu entledigen.

Ich will dir, theurer Freund! alle durchkrochene Winkel, welche sich gemeine Gassen-H — zu nuz machen, um Pur- sche gemeiner Art zu beglücken, der Rei- he nach hernennen.

Erst

Erst bemeldetes Louisland.

Der freie Platz, oder die so genannte
Säu-Allée.

Einige Plätze im rothen Hof.

Die Winkel auf dem Roßmarkt.

Der Schatten, in der Haupt-Allée,
oder Promenade.

Die stille Mainzergasse.

Die schlimme Mauer, am Stift.

Das Leonhards Thörchen.

Hinter dem Rathhaus, sind die meiste
Plätze.

Hinter dem Prediger.

Oben am alten Thor.

Das dunkle Pfarrreisen.

Die so genannte Geisspompe.

Das ganze so genannte Klappergeld.



Der Breiten-Wall und von da hinunter hinter der Mauer. Und endlich der Parade Platz.

Dies sollen die gewöhnlichsten Plätze, und Schlupfwinkel der schmuzzigen Gas- sendirnen seyn.

Verzeihe Freund! daß ich dich mit solchen Lappalien aufhalte. Aber wenn ich dir alles sagen — alles beschreiben soll, so gehöret auch dieses dazu.

Mun weiter.

Die überall stehende Mesbläden sind ebenfalls getreue Zufluchtsörter, der ungestörten Liebe.

Bei jedem Schritt stolpert man über solche Gassennimpfen, welche sich bestreben, Galanen in ihre bekannte Venuswinkel einzuladen.

Da

Da sieht man, Bepuderte, Gepuzte,
Parfumirte, Barfüßige und Zerrissene.
Alle nach Standes Gebühr und Würden.

Hast du bald genug? Freund! —

Den Augenblick bin ich fertig. Höre
nur noch folgende kleine Geschichte:

Ich und mein Mentor, giengen auf
der Zeil. Einige Schritte vor uns ein
Mädchen und seitwärts neben ihr ein an-
sehnlicher, nicht hagerer Mann.

Das Mädchen sagte: „Der Teufel,
„das geht immer so.“

Er. „Narr! du sagtest ja sonst nichts
„dazu.“

Sie. „Poz Wetter! jeder Taglöhner
„giebt seinen Dreißiger, und Sie
„kommen immer mit ihren sechs
„Kreuzer angestochen. So ein Herr
„wie Sie sind, sollte sich schämen.“



Nun schlugs eilf Uhr.

Das Mädchen fuhr ferner fort:

„Kurzum, Ihr Gnaden! vor sechs
„Kreuzer, mag ich absolut nicht!“

Hier musste ich überlaut lachen, der
Herr hörte es, sah hinter sich, und gab
die Sporn, das Mädchen hingegen gieng
ihren Trapp fort.

„Mädchen! sagte ich, „Hier hast
„du sechs Bazzen. Sag mir nur
„wer ist der Herr? —

Sie. „Danke tausend mal, lieber guter
„Herr! das ist der Herr v. U...n!
„Er giebt niemals mehr als sechs
„Kreuzer. Er sollte sich schämen.
„Vor so einen Herrn, wie er seyn
„will! Hier in dem Haus daneben
„wohnt auch so ein Knifzer“

(die

(die Gasse, Freund hab ich dir
schon genannt) „der giebt gar nur
„einen Bazzzen, aber drum heist
„auch der steife Herr d. R — nur
„der Bazzemann.

Wir beide. „Gute Nacht Mädchen!
„schlafe wohl.“

(Mein Freund gab ihr auch sechs
Bazzzen.)

Mädchen. „Gute Nacht, liebe gnädige
„Herren, der liebe Gott sei bei
„Ihnen, und belohne Sie! —

Wie gefällt dir das Freund? — —

Jetzt hast du vor heute genug. Lebe
wohl. Unverändert verbleibe

Dein

— —

E 5

Elf-



Eilster Brief.

— = —

Wie kommt es, mein Theurer! daß du meinen letzten Brief nicht beantwortet hast? — Ländeleien in den Armen deiner Geliebten werden dich wol davon abgehalten haben? — Wohl dir! — du hast Recht.

Dieser gegenwärtige Brief ist gleichsam ein Nachtrag zu dem vorhergehenden.

Vor einigen Tagen ließ ich wieder Frankfurts Töchter die Revüe passiren. Jungfer Sch..l hinter dem D —, dann die Mamsell Sch..z mit ihren babylonischen Thürmen und blauen und grünen Zukkerhüten, waren die ersten welche ich vor meinem Fenster vorbeigehen

hen

hen sahe. Mein Freund gab mir so ziemliche Auskunft. „Erstere, sagte er, „gehört unter das alte Eisen, und letztere, sowol als gewisse Demoiselles B...r „ihre Gespielinnen, geben sich mit reichen Italiänern ab.“

Und wer sind diese? —

„Jungfer R...se, Kapelsängerin in „der D...kirche, diese lassen sich nur „von C... und G...stl — — — — —

Ausschweifung herrschet hier im höchsten Grade. Der Wollüstling findet alles was er suchet, zerknift die blühende Rose des Mädchens, erkaufst ihre Ehre mit Geld, triumphiret im Auslande über geraubte Jungfraukränzchen, und das arme hintergangene Mädchen kaufst sich für das erworbene Geld — Flitterstaat!

Ja,



Ja, Freund! der Staat, ist auf
dem höchsten Gipfel, und durch ihn die
H — — im höchsten Grade.

Hier siehest du Frauenzimmer mit Zuk-
kerhüten, babylonischen Thürmen, und
drei bis vier Ellen lange Federn auf dem
Kopfe. Seit der Schöpfung war das
Federvieh gewiß nicht so zahm als jezo.

Von aussen blühendscheinende, mei-
stens aber schon lange vor der Zeit ver-
welkte Busen, wo, durch dünne fiohrne
Halstücher man die Hügeln Amors in
ihrem Reize liegen sehen kann.

Seidene oder sonst kostbare Kleider,
Mäntel, Spizzen, Hauben, drei Zöpfe
neben einander, blos und halb friesirt,
Hauben, welche Hüte, Halstücher, und
wenn es so fortgehet ehestens Hosen vor-
stellen,

stellen, das Freund, sind Bedekkungen
womit sich das eitle, schöne Geschlecht
zieret.

Flitterstaat von aussen, Geilheit, Be-
gierde alles recht nachhaffen zu können
von innen, das wird man am hiesigen
Frauenzimmer gewahr!

O Freund! soltest du hier seyn, sol-
test du so mit deiner einfach gekleideten
Aurora wallen, und Frankfurts Töch-
ter mit ihren schmachtenden Augen, hä-
mischen Blikken nach Jünglingen die ih-
nen Geld zu verdienen geben sollen, se-
hen, gewiß du würdest zurückheben, und
diese unselige Gesilde siehen.

Wo kann der unvermögende Hand-
werksmann, der sauer sein Brod verdie-
nen muß, das alles seinen Töchtern und
lieben Weibchens anschaffen? —

Fragt



Frage sich's jetzt noch warum die H — —
hier so im Schwange gehet? — warum
die Mädchen so frühzeitig mit dem La-
ster bekannt werden? —

Alles nachäffen — alles mitmachen,
ist die Ursache davon. Und der Pracht in
Kleidern ist die Grundlage zum Unter-
gang so mancher blühenden Schönheit,
welche im Keime ihrer Entstehung schon
erstikt wird.

Wäre der überaus grosse Staat abge-
schaft, Frankfurts Töchter — Frankfurts
Jünglinge würden mit blühenderen Ge-
sichtern, und minder hagerer Gestalt ein-
hertreten. Brauchbarere Nachkommen
würden sie einstens ihrem Vaterlande hin-
ter lassen, da dieses jetzt nur siehe, elende
Geschöpfe zu erwarten hat!

Be-

Bedenkts, Mädchens! bedenkts wie
viel ihr verliehret, wenn eure Ehre dahin
ist. Denket nach wie der Fremde, der bei
euch der Liebe pflog, eure preisgegebene
Reize seinen Landesleuten schildern, wie
er euch mit Namen nennen wird! —

Ja, bedenkts und schlaget andre
Moden ein, und ruhigere, wonnevollere
Tage werden eurer warten! — — —

Das tief eingewurzelte Laster ist frei-
lich schwer auszurotten, und so lange der
übermässige Staat im Schwange gehet,
kann diesem Uebel auch nicht vorgebeu-
get werden.

Der hochedle Rath, der so ganz das
Wohl seiner Bürger will, lässt fleissig in
den bekanntesten Häufern visitiren, aber
Täuschung ist die Loosung seiner un-
treuen



treuen Visitirer; und Freund! wenn ich in einem solchen verdächtigen Haus auf frischer That erhaschet würde, gäbe ich da nicht lieber meine Uhr und Börse preis, als daß ich mich fangen liesse, und schmeckt dem Visitirer solches nicht besser, als der dritte Theil von ohngefehr zehn Thalern, die ich zur Strafe geben muß? —

Hier geht es eben so wie in Bornheim. *) Ernstliche und recht kräftige Vorkehrungen müssen hier eingeschlagen werden, sonst wird dem Uebel nicht gesteuert.

Nur geringe, sowol Frauenzimmer als Herrchens, bei welchen nichts zu ziehen ist, werden dann und wann eingezogen,

*) Siehe im fünften Brief.

zogen, damit doch das Kind einen Namen hat.

Alles ist aber Blendwerk, wahre Täuschung. Selbst die Soldaten haben auf ihren Posten gemeine Weibskräfte bei sich, und stehen bei ihnen an allen Ecken. Darum wird auch so leicht keine Gassen-Nimpfe gefangen, weilen sie diesen armen Kameraden so oft aus der Notthelfen. —

Wider meinen Willen muß ich schließen, die Post geht ab, und mein Freund will mit mir ausgehen. —

Schreibe ja sogleich Antwort

Deinem

Freund

F

Zwölfs-



Zwölfter Brief.

Vielgeliebter Freund!

Glück für dich, daß du dich mit einer Reise entschuldiget hast; sonst wären es sehr unbillig einen Freund so lange auf Antwort warten zu lassen. Sicher hättest du dafür büßen müssen. Ich würde dich bei deiner Aurora gewiß in Misskredit gesetzt haben. So aber verzeihe ich dir!

„Ob die Pfarrherren den lieben Frankfurter Mädelchens und Jünglingen nicht manchmal von oben herab das Gewissen schärfen? —

Freund! das war eine bedenkliche Frage, welche du mir in deinem letzten Brief zu beantworten, auflegtest.

Ich

Ich befriedige dich mit der Antwort
so gut ich kann.

Hier sind gute, mittelmässige und schlechte Kanzelredner. Alle trachten daran nach wie sie viele Beichtkinder, und dadurch viele Neujahrgeschenke erhalten mögen. Es sollen sogar einige darunter seyn, welche sich hinter diese oder jene Magd siekken um Beichtkinder zu erlangen. Das Salarium dieser Herren ist, nebst denen Neben-Einkünften ansehnlich. Aber wenig Geistliche lassen sich begnügen mit ihrem Solde!!

Die Kirchen werden, wegen denen achtzehn Ellen langen Predigten, von jungen Leuten wenig besucht. Wem soll also der Geistliche predigen? — den leeren Stühlen? — oder denen Alten,



welche das ihre schon in der Jugend genossen haben? —

Noch mehr! Sollen die Pfarrer die bürgerliche Freudenmädchen auf der Kanzel mit Namen nennen, ihre Unzucht öffentlich vorhalten? — Wo ist der Beweis? — Oder sollen sie über den Pracht der Kleider, den übernatürlichen Aufwand, und die Laster, welche daraus entstehen, predigen? — das können sie gar nicht, denn sie und die ihrigen äffen ditto gleich alle Moden nach, daher heißt es: tace. Manche tragen sogar aus Eitelkeit, zwei Uhrketten.

Von denen süßen Herren Kandidaten, will ich still schweigen. Diese besteigen die Kanzel, betrachten die aufgethürmten Halsstücher der Mädchens und formiren daraus eine Predigt.

Nun

Nun wieder zur Galanterie.

Jeder Tag bringt mich auf neue Entdeckungen. So führte mich mein Mentor gestern nach Tisch über den Rossmarkt.

„Sehen Sie dieses Mädchen, mit den Blumen?“ fragte mich mein Freund.

Ich. „Ja! und warum? —

Er. „Dieses ist eine der ersten Kuppelerinnen Frankfurts.“

Ich. „Und auf welche Art? —

Er. „Hören Sie nur, theurer Freund!“ Hier setzten wir uns auf eine Steinbank, in der grossen Baumallee auf dem Rossmarke nieder, und mein Freund fieng also an:

„Sie dürfen sich nur an dieses Blumenmädchen wenden, wenn



„Sie diese oder jene Bürgerstochter zu Ihrem Vergnügen gebrauchen wollen. Sie reden mit ihr, „geben ihr einen Lohn, nennen ihr „das Mädchen welches Sie verlangen, und richtig, um die bestimmte Zeit ist das Mädchen auf Ihrem Zimmer.“

Ich. „Auf meinem Zimmer? —

Er. „Ja Freund! ich spasse wirklich nicht. Machen Sie einen Versuch, und Sie werden frisch bedient werden.“

Ich. „Aber ums Himmels Willen, Freund! wenn nun ein solches Mädchen schwanger wird, und also so Schande in ihrer Eltern Haus bringet, wie geht es denn da? —

Er.

Er. „Ha! ha! — davor ist herrlich ge-
„sorgt: Gesetzt, ein Mädchen kommt
„zu Fall. Ja, so klagt sie es den
„lieben Eltern. Was hilfts wenn
„sie sie tod prügeln, und wer kann
„sein eigen Fleisch hassen? — Das
„liebe Töchterchen besucht einst
„weilen einen Herrn Vetter,
„Oheim, oder sonst eine liebe Base,
„und geht nach Bockenheim, Gin-
„heim, zwei nicht weit von hier
„entfernte Hanauische — oder nach
„Heddernheim, einem Mainzischen
„Dorfe, hält da ihre Wochen, —
„und kommt engelrein wieder nach
„Frankfurt.“

Ich. „Fürwahr! alles herrlich einge-
„richtet. — O! lieber Freund!
fuhr mein Mentor fort, „Jahre



„gehen drauf, wenn Sie alles recht
„durchstudiren wollen, und es ist
„eine grosse Frage, ob Sie fertig
„werden.“

„Hier! an der Allée soll auch ein
„Haus seyn, wohin ansehnliche
„Bürgerstöchter gehen. Sie wer-
„den hier frisirt, und eine voll-
„ständige Garderobe steht in Be-
„reitschaft. Sie werden von Ho-
„hen bedient, und werfen sich,
„für Geld, in vornehme Arme. —

Wir verließen die Allée und giengen
an dem Junghof vorbei. „Auch hier ist
„ein Haus,“ sagte mein Freund, „wo-
„rinnen schöne Mädchen ihre Niederlage
„haben. Herr K...b ist der liebe Wirth
„dieser geduldigen Schaase, und recht
„nach



„nach Wunsch kann man hier bedienet
„werden.“

Nun giengen wir durch den Rothenhof, über das Louisland, und auf den Wall am Bockenheimer Thor.

„Aber dieses ist doch ein ordentliches „Frauenzimmer,“ sagte ich zu meinem Mentor, „die uns da entgegen kommt?—

„Ha! ha! ha!“ lachte mein Freund überlaut. „Ein ordentliches Frauenzimmer. Die liebe Demoiselle St...r von der kleinen Eschenheimer-Gasse ist es. „Eine Erz—. Sie gehört schen unter „die Alten.“

Sie war schön gekleidet. Ein Haar bis auf den — — und als sie nahe an uns war, las ich Geilheit in ihren Augen.



Nahe am Eschenheimer-Thor sagte
mir mein Mentor, daß auf diesem Thurm
schon mancher in süßen Umarmungen der
Jungfer Sch...g, die Nacht zugebracht
hätte.

„Wollen Sie sich Blonden waschen,
„oder sich Manschetten machen lassen? —
Fragte mein Begleiter, als wir auf der
großen Eschenheimer-Gasse waren.

Ich. „Wozu diese Frage? — lieber —

Er. „Hören Sie! — Hier auf dieser Straß-
„se wohnt eine Blonden- und Flohr-
„wäscherin Madame Sch...h...rn,
„und am Eck der Zeil eine Puz-
„macherin, nemlich die holde Frau
„U...d. Unter dem Namen Blon-
„den und Flohr waschen zu
„lernen bei der ersten, und Puz
„machen

„machen lernen bei der andern,
„werden Bürgerstöchter in die
„Stricke der Unkeuschheit verwic-
„kelt. Die Mädchen kommen zu
„diesen beiden Weibern und neh-
„men barmherzige Herren, mit al-
„lem Willen gegen Bezahlung in
„ihre Mitte. Es soll recht bunt da
„hergehen, und manches Bürgers-
„Mädchen — — werden.“

Theurer Freund! was hälst du nun
von dem allen? — Wo stehtet die S —
auf einem höhern Gipfel, als hier? —
Wo sind die Menge Freuden-Tempel
schichten weise angelegt? — Hier! —

Warlich, Freund! es übersteigt die
Vernunft, wenn man Mädchens über die
Straße gehen sieht, ihre Minen
be-



betrachtet, sie für das schuldloseste, ehrlichste Geschöpf hält, und doch Abends in den verrufensten Winkeln antrifft, wo man sich für ein Stückchen Geld, angenehme Stunden auf — und in ihrem Schösschen machen kann.

Und die gute hohe Obrigkeit, die so ganz Vater der Bürger ist, o! wüste Sie, so wie ich, die verborgenen Winkel der Unzucht; wüste Sie wie die von Ihr bestellte Aufseher sich bestechen lassen, so wüste auch ich gewiß daß auf eine ganz besondere Art Sie darauf bedacht wäre, diesem leider! gar zu sehr eingerissenem Laster der groben Unzucht Einhalt zu thun!

Öffentlich darf in Frankfurt nicht zu hoch gespielt werden, und doch sollen heimliche Häuser seyn, wo im allerhöchsten

sten Grade gespielt wird. So soll z. B. bei Herrn P..., einem Wirth, auf der grossen Eschenheimer-Gasse auf einem Gange hinten hinaus, ein expresse dazu eingerichtetes Zimmer seyn, und Herr d...M...te auf der Zeil, soll ebenfalls eine der stärksten Spielgesellschaften halten, welche beide, nebst noch sehr vielen andern den, in einem meiner vorigen Briefe gemeldeten Herrn M...n übertreffen *). Hier gehen Uhren und Geld in Menge zu Grunde. Blühende Haushaltungen werden durch diese Seuche zu Grunde gerichtet, Weiber und Kinder, eben so, wie durch die H — — ins äusserste Verderben gestürzt!

Und

*) Siehe im zehnten Brief.



Und Freund! denke nicht, daß nur gemeine Leute allein ausschweifen, o die Herrn von wissen auch ihre Pflanzlinge in zarte liebes Gärten zu versezzen. Eben das vorhin gemeldete Haus an der Allée soll eins von ihren Venustempeln seyn, und im Fall der Noth sieht man sie auch mit ihrer Liebhaberin den Ort, wo man die Kruditäten hin träget mit brennendem Verlangen besteigen. Fräulein von G.. soll daselbst oftmals ihre Lust gebüßet haben. Und dann halten sie auch ihre eigene Zusammenkünfte, nehmen auch ganz gemeine Gassenimpfen, wie z. B. der Herr von U...n, davon ich Zeuge war, und dir, so viel ich mich erinnere, die ganze Geschichte schon erzählet habe.

Auch



Auch das Haus der Frau Gr.. oder
K.. an der Meissengasse, wo ich Mamzell
G..ch hatte, ist ihr Versammlungs-Ort.

Als Cavalier hätte ich schon manches
bei denen Herren, von und zu, entdecken
können, aber Freund! hier spiele ich gar
keine Cavaliers-Rolle. So einfach ge-
kleidet wie möglich, durchgehe ich die
Gefilde der Liebe, und auf diese Art
bleibe ich unbekannt und verlange weder
als Freiherr, noch weniger als Ritter
erkannt zu werden. —

An eben diesem Tage Abends besuch-
ten wir noch den Herrn M.. im wilden
Mann, wo eine Menge Meßfremde, ei-
nige Offiziere der hiesigen Stadtgarnison,
nebst andern bürgerlichen Personen ver-
sammlet waren. Vier Freuden-Mädchen,
Musik,



Music und Wein erfreuten da das menschliche Herz. Keine gefiel mir; sie waren alle verteufelt aus ge—. Dies soll nach meines Mentors Bericht ein gefährlicher Ort seyn, und die Ausschweifung, bei Tag nicht — bei Nacht aber im höchsten Grade herrschen. Viele sollen sich schon hier verdorben haben. — Wir sahen, und ließen uns sehen; und nachdem wir einige Flaschen ausgeleert hatten, verließen wir als feusche Jünglinge diesen Ort.

Wie sehr also junge Leute zu Grunde gerichtet werden, lässt sich aus allem schließen. Das Anziehende — das Lokkende, bewegt den Jüngling der so gerne den Ort wo er hergekommen ausraumen möchte, daß er es zur Gewohnheit macht, zarte, sanfte, bemooste Teiche zu umgraben.

ben. Manchmal aber ist das Wasser stehen geblieben, hat keinen Ablauf gefunden, und gute Nacht, armer Junge! grab nun zu! Manche sollen das Ding gar zu arg gemacht haben. Der junge P..., soll seinen Tod, in den liebenvollen Armen der treuen Jungfer H...l hinter denen Predigern, wohnhaft, geholet haben, und diese, weilen sie völlig ausgemergelt, eine Judenh—— geworden seyn.

Der junge Sch.. soll sich die F—— in Bornheim geholt und zur Fortpflanzung seines Geschlechts untüchtig seyn.

Der ganz junge G..r soll so zerschnitten seyn, daß er ein völliger Kastrat ist, u. s. w.

Lieber Freund! so gehts. Vor heute hast du genug. Küsse deine Aurora mit

G

dem



dem wärmsten, feurigsten Kuß der Liebe.
Auch für mich küss sie; sag ihr alles Gu-
te von mir, nur nicht daß ich — — —

— — — — —
Bald wirst du mehr hören von

Deinem

Freund

Dreizehenter Brief.

— = — =

„Nun wollen wir einige Plätze besu-
„chen, wo wir einen rechten Wirwar von
„Menschen beisammen antreffen werden.“

Also redete vor einigen Tagen mein
Freund mit mir.

„Und

„Und wer sind diese Dörter? — fragte ich. Die Antwort war: „Die so genannte Weinschiffe, deren einige auf die Messe zu kommen pflegen, und der letzte H — r am neuen Thor. — Es kommen einige solcher Schiffe, nemlich von Wertheim, Miltenburg, Bacharach &c. auf die Messe, worinnen Wein geschenkt und Tag und Nacht geschmaußt wird. Aber lieber Baron — wir müssen uns ganz unkennbar machen, und uns in Kleider einhüllen, welche uns ganz verstellen.“

Der heftige Regen war uns zu unserm Vorhaben behülflich.

Wir verhüllten uns in unsre Mäntel, setzten tiefe runde Hüte auf, und marschirten vor vier Kreuzer Auslaß-Geld dem Fahrthor hinaus an den Main.



Die Musik hörten wir schon, nebst
dem wilden Freuden-Lermen; von ferne,
und je näher wir kamen, je lauter wurde
das Getöse.

Nun traten wir in eins dieser Schiffe.

Hilf lieber Himmel! wie giengs hier
zu. Halb nackte und zerlumpte Dirnen
tanzten mit ihren Liebhabern, welches
Leute von der niedrigsten Gattung waren,
auf die possirlichste Art herum. Unge-
stört, wurden hier Exzesse begangen; in
den Winkeln, auf — und unter denen
Tischen, und wem es da nicht behagte,
der suchte an dem nächtlich stillen Ufer
des Mains ein ruhiges Plätzchen, und
befriedigte seine Leidenschaft. Wir blie-
ben in allen diesen Schiffen nur am Ein-
gange stehen, und übersahen so das Ganze.

Es



Es wird also hier zu Wasser — zu Land — nemlich im lieben Bornhein — und in der Stadt ge— — !

Des Gehens, und des wilden Lärmens
müde giengen wir weg, und auf den an-
dern Platz, welcher aber von dem Main
eine ziemliche Strecke entfernt ist.

Wir giengen zur Hinterthüre des letz-
ten H — — lers hinein. Und so wie wir
eintraten, sahen wir auch hinter der Thür
ein Pärchen stehen welches tapfer darauf
los arbeitete. Das Mädchen ächzte für
Wollust laut, und so viel wir im Finstern
sehen konnten, mochte sie, nach ihrer Art
gute Arbeit machen.

Frau N . . l, die Wirthin, brachte
uns ein Glas Bier, und machte grosse
Augen als sie uns sahe. Die Neugierde



zwang sie, sich näher mit uns bekannt zu machen, und die Ehre die sie von uns hatte war ihr auffallend. Glaubt auch, daß ihr solche auffallend war. Denn die Gäste waren: Friseurs, Taglöhner und zwei kaiserliche Unteroffizire. Ganz gemeine Gassenimpfen à la Weinschiff schäkerten und verlohren sich, hier und da ein Pärchen, entweder in den nicht allzusehr geräumigen Hof, oder einstweilen Hand in Hand, bis das andere folgt, an die nicht weit entfernte Geispompe und auf das stille Klapperfeld.

Mamsell N...l, Tochter der Wirthin, ist wirklich ein recht schönes Mädchen. Schade um sie daß sie die Besitzerin eines so niederträchtigen Hauses ist. Doch, ich rechtfertige sie. Was können Kinder für das schlechte Betragen ihrer Eltern? —

Sie

Sie soll ganz rein seyn. Ihre Schönheit spannte meinen Amor verdammt hoch; hier hätte ich gewiß nicht den Lüsten des Fleisches widerstehen können, wenn dieses Mädchen auf solche Art zu haben wäre. Da es aber nicht ist, so verließ ich nach Verlauf einer kleinen Stunde, mit wässerichtem Mund das Haus und das Mädchen. Sie war so artig uns zu begleiten, ich reichte ihr die Hand, und Freund! es wurde mir so artig, — so artig, als ich ihre zarte Hand eine Sekunde lang in der meinigen liegen hatte, daß ich nicht wußte was ich eigentlich wollte.

Ich wünschte ihr eine ruhige Nacht, und in meinem Herzen einen recht braven Mann, der sie bald aus diesem Labyrinth der Unzucht errettet möchte.



Ihre Mutter ist Wittwe.

Weilen wir so nahe an der Schäfergasse waren, so giengen wir noch in das W..terische Haus, gegen der Kirche über, wo Wein geschenket und ebenfals Freudennimpfen anzutreffen sind. Hier giengs auch verflucht drüber her. So eine rechte Auswahl barmherziger Schwestern war hier beisammen. Gefälligkeit blickte aus jeder ihrer Mine, Diensteifer aus ihrem Betragen, und im Ganzen genommen: einerley! so wie in denen übrigen Häusern. Meßfremde und hiesige verheyrathete Männer waren da, sangen, waren lustig und verlohrten sich zur Thüre hinaus um in der Mitte ihrer Spielinnen die Zeit zu vertändeln. Ich wünschte ihnen behaglichen Appetit.

Wir

Wir entfernten uns, und ohngeachtet dieses der dritte Platz war, den wir heute besuchten, so führte mich mein Mentor doch noch auf den vierten, nemlich auf die Allerheiligen-Gasse, in ein kleines Häuschen, zu Herrn H..n. Hier giens in so weit ordentlich. Nur hielten ein ansehnlicher Herr und eine nicht sonderlich schöne Dirne hinter dem Tisch ein Rendes vous. Weiter sah ich von Nimpfen auch niemand, doch sollen zu Zeiten ziemliche Thatsachen hier geschehen. Der Herr erschraf ziemlich, als wir in unsern Mänteln verhüllt eintraten, auch entfernte sich die Nimpfe. „Der Herr ist“ sagte mein Freund, im Nachhausgehen: „der Herr D..F.., ein verheyratheter „und mit Kindern gesegneter Mann, und



„die Dame, die Frau N..S..ch, ihr
„Mann ist nicht mehr in Frankfurt.“

Vor heute hast du genug Freund.
Lebe vergnügt in den Armen deiner Ge-
liebten.

Ich bin wie immer

Dein

— —

Vierzehenter Brief.

Geliebter Freund!

Das war nun wieder ein recht morali-
scher Brief. Noch bin ich willens, ihn
an der ersten besten Kirchenthüre anzu-
heften, damit Alte mit den Jungen,
Zugend daraus lernen können.

Freund!

Freund! wo denkst du hin? — das
Mädchen, dem sein Schöpfer kleine Brüste
gab, und welches nicht damit zufrieden,
sondern sich, wo nicht Kissen, aber doch
eiserne Reife unter das Halstuch leget,
damit dieses sich recht in die Höhe thür-
men kann, und erstere recht dik scheinen
mögen, soll Moral, soll Regeln der
Tugend lernen. Beide sind aus dem
Lande gewichen, und Flitterstaat an
ihre Stelle getreten.

Du kannst es gar nicht glauben, was
manchmal vor Späckchen hier vorgehen,
und das ohnehin neugierige schöne Ge-
schlecht recht aufmerksam zu machen, und
wie Mädchens und liebe Weibchens so
recht in die offene Arme harmherziger
Männer und Jünglinge gespielt werden.
Was für Fallstricke angelegt werden, um
dieser



dieser lieben Geschöpfe, welche ohnehin, vermög ihres feinen Baues, sehr reizbar und empfindsam sind, mit feiner List, ihre Wünsche, männliche Wollust, träufelnde Salbe zu geniesen, zu befriedigen.

Höre eine recht schöne Gespenster-Geschichte, wie mir solche mein Freund vor einigen Tagen erzählte:

Es stehet auf dem so genannten Klapperfelde ein kleines Häuschen, mit einem großen zimlich schattigten Garten. In der heiligen Advents — als einer der ersten Spuken-Zeiten, verbreitete sich durch die ganze Stadt das Gerücht, daß sich in diesem Hause ein Gespenst hören liese.

Da lief dann alles was laufen konnte. Der Gelehrte, der Offizir, der Hohe vom ersten Range alles lief um das lernen machen-



machende Gespenst zu hören. — Sehen ließ sich das verfluchte Ding gar nicht.

Dass das schöne Geschlecht auch ließ, bedarf gar keiner Erinnerung.

Vom Morgen bis Abend, — denn das Gespenst ließ sich auch bei Tag hören, — und vom Abend bis am Morgen, war das Haus mit Leuten beiderlei Geschlechts angefüllt.

Nun wurde Wache beordert, und diese theure Helden hörten, was andere Leute hörten, nemlich: klopfen, gehen, rasseln, brummen, und was es vor Teufels-Lärm mehr war.

Das Ding wurde je länger, je ärger. Da gieng der Mann und ließ sein schlafliches Weibchen im Bette, blieb die ganze Nacht am Spukorte und hörte das Gespenst.

Die



Die viele Winkel auf dem Klapperfelde, das Dunkle der Nacht, alles war reizend und loffend, und der liebe Mann hörte noch mehrmalen das Gespenst, und brachte noch mehrere Nächte, abwechselnd beim lieben Weibchen und beim Gespenste zu.

Mehrere Weibchens und Jungfern ließen ebenfalls dem Gespenste nach, verweilten Nächte lang und wurden oben und unten befriedigt, das heist: sie hörten mit hörenden Ohren und ihre Füsse hatten Bewegung.

Was dann da vorgegangen seyn wird,
lässt sich leicht errathen.

Manch Weibchen, die ohnehin mit ihrem lieben Gatten in Ansehung seiner Kälte nicht Vergnügen genug hatte, be-
haup-



hauptete sogar, daß sie vom Gespenst gestoßen worden wäre. Die Mädchens ließen haufenweise en Negligée, hörten das Gespenst, ließen sich auch stoßen, und waren befriedigt.

Die verdammte Winkel auf dem Klapperfeld!!! Und das Gespenst gerade zu der Zeit, wo unter Begünstigung der langen, dunkeln Nächte so manches Oestrum veneris in Thätigkeit gesetzet wurde, das theurer Freund! war Ursache, daß das Gespenst so lange zu spuken anhielte.

Zu der Zeit, als dieses Gespenst spukte, soll es ordentlich zur Gewohnheit geworden seyn, daß man fragte: „Wo gehen Sie heut hin? — Gehen Sie heut zum Gespenst? — haben Sie auch schon das Gespenst gehört? — Kurz es



es soll eine recht lustige Wallfahrt gewesen seyn.

Die Mägde, wenn sie Wasser holen sollten, liefen zum Gespenst, während daß ihre Pursche schon zum voraus davon benachrichtigt waren.

Der Wollüstling lief auch zum Gespenst, hörte, fühlte, zitirte und fand Gespenster, so wie er sie wünschte.

So wissen auch Gespenster die Liebschaften zu begünstigen!!! —

Und noch jezzo soll es spuken, ohne daß jemand je das Geringste davon entdeckt hätte.

Diese Geschichte gab zu einem Liedchen Anlaß, welches gedruckt — und verkauft worden ist. Die Zeit welche ich dran wende um es abzuschreiben, soll mich nicht reuen. Folgendes ist es:

Das



Das Gespenst auf dem Klappernfeld.

Ein Schreiben an einen guten Freund.

Frankfurt den 18ten December 1789.

Laß Dir, Freund! was neues sagen
Was zeither sich zugetragen,
Lies es hier und fasse dich,
Denn es ist sehr furchterlich.

Hör, was ich Dir will berichten:
Hexen- und Gespenst-Geschichten.

Ein Gespenst in unsrer Stadt,
Viel Rumor erreget hat.

H

Denn



Denn es war, wie ich Dir melde
Nicht weit von dem Klappergelde
Bei dem Mann, den Du wol kennst,
Ein abscheuliches Gespenst.

Es ist würklich keine Flause.
Nicht weit von dem Armenhause,
Wohnt ein Mann, der Z....g heißt,
Und hier spukte dieser Geist.

Das Gespenst von dem ich sage,
Ist ein Ding, das an dem Tage
Und bis in die späte Nacht
In dem Hause Lärm gemacht.

Nachmittags von drei bis viere,
Hielt es an der Stubenthüre
Und sogar im Ofenloch
Ein entsetzliches Gepoch.

Schlug, als wie mit einem Hammer,
An die Thüre in der Kammer,

An

An dem Schloß und an der Kling
Rappelte das Teufelsding.

Als die Magd den Caffee kochte,
Hört sie, daß es wieder pochte
Aussen an der Stubenthür,
Und kein Mensch war doch dafür.

Ja es warf zum größten Wunder
Gar die Leut der Trepp hinunter,
Wie man hier durchgängig spricht,
Aber dafür bürg' ich nicht.

Abends um die neunte Stunde
Ließ ein Mezger seine Hunde
Als es klopft zur Thür hinaus,
Doch sie fanden nichts im Haus.

Alles war bei Nacht und Tage
Voller Schrecken, Angst und Plage,
Und man glaubt es wäre gar
Einer aus der Geisterschaar.



Plötzlich kam es aus dem Kessel,
Wie der Blitz und fast noch schneller,
Bis zum Boden auf das Haus,
Und da stieß es Seufzer aus.

Doch, das sagten die Personen,
Welche in dem Hause wohnen,
Und von dem, was sie behaupt,
Wurde doch kein Wort geglaubt.

Viele sind von Lust getrieben
Stundenlang im Haus geblieben,
Manche, halbe Tage lang
Blos auf den Gespensterfang.

Keinem wollte es gelingen,
Das Gespenst heraus zu bringen
Jeder wollt' zu dieser Zeit
Zeigen seine Tapferkeit.

Man durchsuchte jede Ecke.
Ob wol was verborgen stecke,

Doch



Doch das Häusgen ist so klein,
Dass nichts konnt' verborgen seyn.

Dies ist durch die Schreckensvollen,
In der ganzen Stadt erschollen,
Dass auch jetzt der jüngste Mann
Vom Gespenst erzehlen kann.

Endlich giengs von allen Seiten
Unserer Stadt mit tausend Leuten,
Reich und arm, und gros und klein
Wollten in das Haus hinein.

Es war lustig anzusehen,
Denn es wurde bis nach zehn,
Zum Gespenst aufs Klapperfeld
Eine Wallfahrt angestellt.

Brüder, Freunde und Bekannten
Sind ums Haus herumgestanden
Doch es wurde in der Nacht
Selten jemand aufgemacht.



Mancher wollts mit Geld erzwingen
In das Haus hinein zu dringen
Doch die Antwort kam heraus
Niemand darf vor Geld ins Haus.

Jeder gieng, als ers vernommen
Hin, wo er war hergekommen
Und nachdem er in der Nacht
Lang genug das Haus bewacht.

Viele, die vor ihre Gatten
Noch zu Haus zu sikken hatten,
Und noch viel zu thun gehabt
Sind im Dreck herumgetappt.

Jetzt wird durch die ganze Wochen
Immer vom Gespenst gesprochen
„Hast du das Gespenst gesehn?“
„Willst du dann nicht auch hingehn?“

Da ist mancher hingeloffen,
Hat km Rückweg sich besoffen.

Manche



Manche nasenweise Frau
Kam nach Haus, wie eine Sau.

Manche hatte keine Ruhe
Bis sie ihre Winterschuhe
Abends noch mit Dreck gefüllt
Bis die Neugier war gestillt.

Mancher, der aus Neubegierde
Auch sein Schätzgen dahin führte,
Dachte nur an Fleisch und Bein,
Ließ Gespenst, Gespenste seyn.

Viele, die hinaus gegangen,
Das Gespenst heraus zu fangen.

Wurden hier bei diesem Spaß
Wie ein weises Tuch so blaß.

Doch ist dies das allerschönste
Dass kein Mensch von dem Gespenste
Weder Burger noch Soldat
Etwas nur gesehen hat.



Aber doch drei ganze Wochen
Ohnaufhörlich fort zu pochen
Klopfen hören — und dabei
Nicht zu wissen, was es sei.

Das ist wirklich viel Beschwerde,
Manchem, der es klopfen hörte,
Hob, von Furcht und Schrecken gleich
Sich der Zopf zum Himmelreich.

Noch fehlt es am wahren Grunde
Worin das Gespenst bestunde
Ob's ein Männchen, oder gar
Auch vielleicht ein Weibchen war.

Doch genug, die Sach ist wichtig,
Und ist einmal fest und richtig,
Dass das Ding, das so gekloppt,
Hat die halbe Stadt gefoppt.



Kann es wol schönere Gelegenheiten geben, um so ganz nach Wunsch befriedigt zu werden? — Solltest du nur die Gegend beaugenscheinigen in welcher sich diese Geschichte zugetragen hat, was dafür lokkende, einladende Winkel sind, gewiß du würdest ebenfalls mit Begierde hin eilen, und deine Neugierde befriedigen.

Gestern war ich in dem als Kaffeehaus bekannten Engel, bei Herrn Z...n in Bornheim.

Hier ist eine Niederlage der Kinder Israelis, welche sich mit christlichen Nimpfen toleranzmäßig bekannt machen. Zwei hübsche Mädchen stehen zu ihren Diensten, welche doch auch mitunter, Christen ihre Liebe und Gefälligkeit genießen lassen. Kurz, hier ist Toleranz! —



Das Spiel wird hier bis zum äussersten Grad getrieben. Die Herren L. St. R. W. und G., wie mir sie mein Freund nannte, sind die Hauptpersonen. Tag und Nacht wird hier gespielt und Haus und Hof in die Kapuze gegeben.

In Bornheim werden also alle Exzeſſe im allerhöchsten Grade begangen; Bacchus, Venus und Spiel sind die Götter, welchen hier in vollem Maase geopfert wird.

Du solltest nur sehen, Freund, wie da die Augen der Nimpfen funkeln, wenn man in ein solches Haus eintritt, da geht es bei ihnen an ein Ohrenflüstern; denn ich glaube, sie merken es augenblicklich, daß man ein neuer Kunde ist, da drehen, da schmiegen sie sich, wie die

Ohr-



Ohrwürmchen; da firren diese zärtliche Lachtaubchen, und breiten auf alle Art und Weise ihre Nezze aus, um so einen neuen Kundmann zu bekommen. Ich möchte nur wissen wie es bei dieser Gelegenheit denen alten Kunden, welche gleichsam das tägliche Brod im Hause sind, zu Muth ist. Ob Eifersucht, Rache, oder was da in ihren Seelen kochet? — Beinahe, Freund! hätte ich mich hier bei Herrn Z...n zu weit eingelassen, wenn mich mein Mentor nicht für Gefahr gewarnet hätte.

Ein nicht gar grosses, bild schönes mit grossen schwarzen Augen geziertes Freuden-Mädchen gesellete sich zu mir, machte sich mit meinen Händen und Beinkleidern ein wenig bekannt, und endlich sagte sie: sie wäre schlaftrich.

Ich.



Ich. „Leg dich aufs Bett, Mädchen,
und schlaf.“

(Du must wissen, Freund! daß man
in diesen Häusern ohne Kompli-
mente handelt.)

Sie. „Legen? — ja! wenn Sie mit
giengen.“

Ich. „Und warum soll ich dann mit
gehen?“

Sie. „Um mich zuzudecken“

Ich. „Siehest du mich dann für einen
Kammerdiener an, daß ich dich zu-
decken soll? —“

Sie. „Sie stellen sich!!! Ei, Sie sollen
selsten das Dekbett seyn.“

Ich. „Wie verstehest du das? —“

Sie. „Ich das Unterbett, und Sie das
Dekbett.“

Ich. „Wie macht man dann das? —“

Sie.



Sie. „Kommen Sie nur mit, ich will
Sie's schon lernen.“

Ich. „Warte noch eine kleine halbe
Stunde, hernach wollen wir sehen,
was zu thun ist.“

Aus meinem kalten Wesen, konnte
sie schon schliessen, daß es mir nicht zum
Zudecken aufgelegt war. Sie flatterte
von mir gerade zu einem Juden, und ehe
ich mich's versah, flatterte sie mit ihm zur
Thüre hinaus. Er wird sie sicherlich zu-
gedeckt haben.

Noch vieles, Freund! habe ich dir zu
sagen; Mangel der Zeit aber erlauben mir
es vor jezo nicht. Die Post geht ab, und
ich schliese. Nächstens mehr von

Deinem

treuen Freund

— —

Fünf-



Fünfzehenter Brief.

Ewig geliebter Freund!

Daß wirklich Krankheiten hier herrschen, kannst du dir leicht vorstellen. Wo Ausschweifungen bis zum höchsten Grade gestiegen sind, da werden gewiß auch Krankheiten seyn.

Die weise Anstalt Eines hiesig Hoch-edlen Raths, ist auch in diesem Fall sehr verehrungswürdig.

Es befindet sich nemlich hier am Ende der Stadt ein gewisses Haus, worinnen Elende dieser Art, auf Kosten des gemeinen Wesens verpfleget werden. Es sollen manchmal vierzig und mehrere solcher durch Ausschweifung frank gewordene Personen darinnen seyn. Denn wenn

wenn irgend eine länderliche Dirne ausgehoben wird, so kommt sie zur Züchtigung ins so genannte Armenhaus. Hier wird sie durch einen Arzt visitiret, und dieser macht seinen Bericht darüber. Wird sie unrein befunden, so wird sie geheilet, kommt alsdann an den Pranger, und wird endlich mit abgeschnittenen Haaren, welche der Stökker ihr abschneidet und öffentlich verbrennet, durch eben besagten Stökker zur Stadt hinausgeführt.

Auch venerische Leute, sind daselbst, welche von ihrer eigenen Familie verpflegt werden.

Die Anstalten könnten wirklich nicht besser seyn, als sie sind. Allein, wie ich schon mehrmalen gesagt habe, der Hoch-edle Rath wird zu sehr getäuscht; wenn dieses nicht wäre, wenn die Herren Visitirer



tirer treue Leute wären, die H — — würde sowol hier, als in Bornheim nicht so floriren.

Das besagter Hochedler Rath mit Ernst den Gedacht darauf nimt, allem Unglück, welches aus der Ausschweifung entspringet, vorzubeugen, hülfreiche Hand in allem bietet und alle seine Untergebene glücklich wünschet, siehet man aus folgenden, das mir mein Freund heute Morgen sagte:

Zwei Freuden-Mädchen spürten vor einiger Zeit Ueblichkeiten, und allerhand Beschwerungen. Sie wohnten mit einem Soldaten in einem Hause, und sollen sich, allem Vermuthen nach, an ihn, wegen der Heilung gewendet haben. Er mochte ein wenig zu tief mit ihnen bekannt



Kannt seyn, und gab ihnen in einem Getränke eine Portion Arsenik. Sie spürten Brennen und Reisen, und machten Lärm. Auf Befehl der Hohen Obrigkeit wurde alles genau untersucht, der Kerl arretiret, und schuldig befunden. Er soll noch im Gefängniß sizzzen, und jederman ist auf die Strafe, die seiner wartet, aufmerksam.

Die Mädchen kamen wieder davon, und sind nun — — was sie vorher waren, Freuden-Mädchen!

Du siehest also deutlich, daß der Hoch-Edle Rath keinen Wohlges fallen an Ausschweifungen hat, daß Schuldige hart ge strafet, hingegen aber auch der Nothleidende Hülfe und Schutz zu erwarten hat.

Der Rath und Bürgerschaft siehen in gutem Vernehmen mit einander. Ich

I

habe



habe noch niemanden über Unterdrückung
seufzen hören.

Alles ist im höchsten Flor, alles blühend. Nur der Luxus nahm zu sehr
überhand, und durch ihn alle Arten von
Lastern.

Ehe ich aber vor heute schließe, will
ich dir, theurer Freund! eine Ge-
schichte melden, welche dich gewiß bestür-
zen wird.

Ohnlängst besuchte ich mit meinem
Mentor einen hiesigen Weingarten,
Eh——ll genannt. Die Gesellschaft
bestünde aus allerlei Leuten, beiderlei
Geschlechtes, Kaufmannsdiener hingegen
spielten hier die Hauptrolle.

Unter dieser Gesellschaft zeichnete sich
vorzüglich ein alter Handwerksmann mit
seiner

seiner jungen, nicht häßlichen Frau aus. Die Frau saß mitten unter einer Menge von Kaufmannsdienern, und ihr lieber alter Gatte hatte so recht innige Freude wenn seinem lieben Weibchen in die Bakken gekneipt, der Busen betastet, und ihm, dem alten Gekken ein Glas Wein dargereicht wurde.

Nun verlohr sich die Frau aus dem Saal, einige Kaufmannspursche ihr nach, und der liebe Alte trank mit den übrigen in einem weg.

Umsonst gieng die Frau warlich nicht hinaus. Nach einiger Zeit kam sie wieder. Ihr Gesicht glühete. Ihr Busen wässerte. Kurz ihr ganzes Ansehen verrieth so etwas firrendes, daß ich meinen Freund auf die Seite zog und ihm mei-



nes Herzens Meinung von diesem Weibe entdeckte.

„Hier muß ich ein Experiment machen“ sagte ich, und eher gehe ich nicht von der Stelle, das Ding ist hier nicht just.

Wurde die Frau geküßet, so lachte der Mann, wurde sie betastet, so sah er weg, oder trank. Die ganze Szene kam mir verdächtig vor.

Nun machte ich mich auch herzu. Ich zog meine volle Börse, da frischer Wein kam, und klingelte mit meinem Gelde. Der Ton meines Geldes; das Prahlende, da ich bezahlte, der Gulden, welchen ich denen Musikanten, als einer von ihnen herum gieng und bettelte, auf den Teller warf, die sechs Bazzen, welche ich einem Mädchen, welches mir Konfekt zum Kauf anbot,



anbot, gabe, ohne etwas zu kaufen,
machten Mann und Frau aufmerksam.

Nach einer Weile veränderte die Frau
ihren Platz und kam ganz nahe zu mir zu
sitzzen.

„Nun ist's Zeit,“ dacht ich.

Ich stieß meinen Freund, und sagte
ganz laut: „Ich will ein wenig in den
„Garten gehen, mir ist zu warm, blei-
„ben Sie nur einstweilen hier.“

Gesagt, gethan, ich gieng.

Kaum war ich einige Gänge, in dem
ohnehin kleinen Garten durchpassirt; so
kam mir auch schon Madame entgegen.

„Sie wollen sich gewiß ein wenig
„abkühlen?“

Ich. „Ja Madame, und Sie eben-
„falls? —“



Sie. „Ja — so. — ein wenig. Mein
„Mann bleibt gern im Zimmer,
„aber ich, ich liebe gern die Ver-
„änderung.“

Ich. „Welche Veränderung Madame? —

Sie „Ei — — die Luft.“

Ich. „Aber keinen Durchzug? —

Sie. „Sie verzeihen, es giebt verschie-
„dene Durchzüge.“

Ich. „Und welche sind die? —

Sie. „Ha! So ein Herr! — Goll nicht
„wissen was Durchzüge sind.“

Ich. „Sie meinen ja die Luft, Mada-
„me — ! wenn Sie andre Durch-
„züge, die ich nicht kenne, verste-
„hen, so bitte ich um Belehrung.
(Hier wurde, Madame, wirklich
handgreiflich.)

Ich.

Ich. „Madame! hier werden uns wol
„die Durchzüge ein Schlagflusß
„verursachen.“

Sie. „Kommen Sie nur mit in diesen
„dunkeln Gang.“

Wir giengen, aber unser Durchzug
wurde verstopft, denn wirklich stunde
schon ein Pärchen daselbst, und opferte
der Liebesgöttin. Wir wichen zurück,
um sie in ihrer Andacht nicht zu stören.

Madame schlug nun, da alle durchzie-
hende Löcher verstopft waren, das heim-
liche Gemach vor, mir aber war der Ort
nicht anständig genug. Ich lies sie vor
demselben stehen, und gieng wieder in
den Saal.

Nach einer guten viertel Stunde kam
sie auch. Rache kochte in ihrem abscheu-



lichen Herzen, und wildes Feuer blickte aus ihren mit Brust und Geilheit funkelnden Augen. Ich betrachtete sie mit Abscheu, und als wir weggingen machte ich ihr ein tiefes Kompliment.

Dieses, Freund, ist bei allem was heilig ist, reine Wahrheit. Schliese daraus, was jeder Vernünftige daraus schliessen muss.

O, Laster! wie hoch bist du gestiegen!

Adieu, theurer Freund. Empfehle mich deiner Geliebten, und leb in ihren Armen recht vergnügt. Ewig

Dein

— —

Sechzehn



Schzehenter Brief.

Freund!

Beinahe fehlet es mir an Stof, dich mit Sachen, die immer auf einerlei zielen, zu unterhalten; und doch sind noch Plätze genug vorhanden, die ich noch nicht in Augenschein genommen habe.

Ich fahre also doch fort, dich ferner mit Galanterien bekannt zu machen.

Gestern besuchte ich wieder die Landgüter, oder Bornheim. Ich und mein Mentor, giengen hinter dem Dorf herum, und nun hob er eine kleine bretterne Thüre, welche man kaum in der bretternen Wand gewahr wurde, in die Höhe. Wir krochen beide hinein, und kamen durch den Garten, in einen kleinen Hof



— und wo waren wir nun? — beim lieben Herrn R...l im Stern.

Hier hätte ich wohl das Wort: lieb weglassen können. Zumal bei einem Manne, der der Jugend Anlaß zum Verderben giebt, bei einem Manne der mit Freudenmädchen handelt! —

Freilich, Freund! gehört einem solchen H---=Wirth niederträchtige Begegnung, allein ich bin drüber hinaus.

Wenn ich meine Meinung von diesem Wirth recht sagen soll, so ist er mehr zu bedauern, als zu verabscheuen. Er hatte nur ein Freudenmädchen, welches schön von Angesicht und von Wuchs war.

Fast gar keine Nahrung ist in diesem Hause, und in denen vollen drei Stunden, da wir da waren, kam ein einziger Meßfremder, als Gast.

Der



Der Wirth flagte über schlechte Mah-
rung. „Meine Herren!“ sagte er,
„bei mir geht es sehr still her. Da un-
ten und oben sind Häuser welche am
„meisten besucht werden.“ Und das
war auch so, wie er sagte.

Mein Freund sagte mir, daß er in
einem der ersten Gasthöfe als Keller ge-
standen, und sich daselbst rechtschaffen
aufgeführt hätte.

Das Mädchen gesellte sich nun zu
uns, und wendete alles an, um uns recht
aufmerksam zu machen.

Auf einmal gieng das Halstuch auf
und ihre zwei Hügel hüpfsten freudenvoll
empor. Ihre Hände lagen auf mein und
meines Freundes Schoos. Ihr ganzes
Betragen war einladend und fähig einen
Menschen empfindsam zu machen.

Aber



Aber ihre angelegte Minen thaten bei uns nicht die Wirkungen, die sie nach des Mädchens Wunsch hätten machen sollen. Außer einigen kleinen Tändeleien geschahe weiter keine Thatsache. Und wenn ich sagen wollte, ich hätte unempfindlich da gesessen, ohne Bewegung, ohne Rührung, da würdest du gewiß aus vollem Halse lachen.

Das arme Mädchen sang nun einige Lieder die allenfalls diejenige Wirkung thun sollten, welche das Herumfühlen ihrer Hände, das Entblößen ihres Busens und alle ihre Reize, welche sie ausstramte, nicht zu thun vermögend waren.

Es waren buhlerische Lieder, so, wie ich solche schon in mehreren Freuden-Häusern Bornheims singen hörte.

Die



Die zotternhaftesten Ausdrücke sind in diesen Liedern. Wenn nun in einem solchen Hause, ein Freudenmädchen, welches ohnehin so durchsichtig gekleidet ist, daß man von oben bis unten, und von unten bis oben, die Glieder der Wollust beschauen kann, sich noch, unter währendem Zändeln mit ihrer Stimme hören läßt, und einladende Ausdrücke gebraucht, welche fähig sind, das ganze männliche Fleisch zu empören, sage einmal Freund, wie sich alsdenn der Wollüstling noch zurückhalten kann, um nicht auf der Stelle seine Lust zu büßen? —

In allen denjenigen Häusern, die ich hier schon mit meiner Gegenwart geehrt habe, mußte ich auch solche standalöse Lieder hören.



Um nun wieder auf Herrn K...l zu kommen, so hatte uns dieser verlassen, damit wir, wenn wir vielleicht seine Gegenwart scheuen möchten, allein mit seinem Freudenmädchen seyn könnten.

Der Meßfremde gieng im Zimmer auf und nieder, und allem Ansehen nach hätte er lieber gesehen, wenn das Mädchen zu ihm gekommen wäre.

Nun machten wir Anstalt zum Aufbruch. Das arme Mädchen, machte grosse Augen, sagte: wir wären kalt und unempfindsam und gewiß würden wir unsre Bögen nicht so gespannt nach Hause tragen, und was es noch für trostvolle Worte mehr waren.

Das betrübte Gesicht dieses Mädchens erweckte in mir so etwas mitleidiges, kurz ich

ich bezahlte sie so gut, als wenn ich wirklich bei ihr meine Lust gebüßet hätte.

Aber dafür hättest du auch des Mädchens Freude sehen sollen. Da war ich der liebe Engel, der gute Herr. Sie fiel mir um den Hals, küste mich — und ich sahe Thränen in ihrem Auge.

„Mädchen du weinst“ sagte ich,
„sage was ist dir? — denn dieß
„sind die ersten Thränen, die ich
„von einem Bornheimer Mädchen
„sehe.“

Sie. „Lieber Herr! wüsten Sie den
„Gram, der in meinem Herzen
„verborgen liegt; Sie schenken mir
„Ihr Mitleiden.“

Der Meßfremde, dem es auf allen
Fall zu lang währete, empfahl sich ge-
hor-



horsamst, und gieng seinen Weg fort.
Ich, mein Mentor und das Mädchen
waren nun allein.

Mein Freund. „Sage Mädchen wie bist
„du hieher gekommen? —

Sie. „O! meine Herren, ich war ehr-
„lich und rechtschaffen. Verfüh-
„rung ist an alle meinem Unglück
„Ursach.

Ich. „So erzähle uns deine Geschichte.

Mein Freund. „Belüg uns aber nicht.

Sie. „Nein, warlich nicht.

Ich. „Nun.

Sie. „Ich bin aus Offenbach und habe
„keine Eltern mehr. Eine alte An-
„verwandtin machte mir in Frank-
„furt einen Dienst aus. Aber in
„demselben hatte ich es nicht so,
„wie ich es wünschte. Ich versah
das



„das Meinige, wie sich's gebührte,
„aber dennoch hatte ich es sehr
„übel. Ich sahe mich nach einem
„andern Dienst um. Einstmals
„gieng ich auf den Markt, und
„hatte rothgeweinte Augen. Ich
„kaufte eben bei einer Gärtne-
„rin ein Gemüs, als mich eine
„ziemlich schön gekleidete Frau auf-
„merksam betrachtete, sich mir nach-
„schlich, und mich drüber beredete,
„daß ich geweinet hätte. Ich ent-
„deckte ihr mein ganzes Herz und
„schilderte ihr mein Leiden bei
„meiner Herrschaft. Sie versprach
„mir für einen recht guten Dienst
„zu sorgen, ich sollte sie bei erster
„Gelegenheit, wenn ich von der
„Herrschaft ausgeschickt würde, be-



„suchen. Als ich fragte wo sie
„wohne, so sagte sie: Auf der klei-
„nen Eschenheimer - Gasse und —

Mein Freund. „Ha! ha, das war die
„liebe Madame B...d. *)

Sie. „Ja! dieses verfluchte Luder war
„es, die mich, um es kurz zu ma-
„chen, zu sich nahm und zur H — —
„anführte. (Sie weinte bitterlich)
„Von ihr kam ich — —

Jetzt kam der Wirth wieder, und das
Mädchen sang, stellte sich lustig, und frö-
lich. Er redete von verschiedenem, und
verlohr sich bald darauf wieder.

Das Mädchen fuhr dann fort und
sagte:

„Von

*) Siehe im neunten Brief.

„Von ihr kam ich in die drei frö=
„liche Männer, dann zur G.. hei=
„mern, gerade da über, dann wie=
„der in die fröhliche Männer, und
„nun bin ich schon über ein halb
„Jahr hier beim R.. l.

Ich. „Wie lang gedenkst du denn hier
„zu bleiben? —

Sie. „Ha! so lang's geht.

Ich. „Nun, wo gehest du dann hernach
„hin? —

Sie. „Das weiß der liebe Gott, wohin
„mich mein Schicksal führen wird.“

Abermal kam der Wirth wieder, das
Gespräch hatte ein Ende, und ich keine
Lust mehr länger da zu bleiben. Wegen
ihrer Offenherzigkeit spielte ich ihr einen
neuen Thaler zu, damit es der Wirth



nicht gewahr wurde, und wir giengen fort.

Siehe Freund! wie manchmal unschuldige Mädchens zum Laster verführt werden. Dieses Freudenmädchen war auch eine von denen unglücklichen Schlachtpfern der Madame B...d, von welcher ich dir schon genug in einem der vorhergehenden Briefe geschrieben habe.

Vor heute hast du genug!

Tausend Empfehlungen an deine treue Aurora. Küsse sie auch für mich.

Uunaufhörlich bin ich

Dein

Freund

— —

Sies



Siebenzehenter Brief.

— = — =

Also noch sechs Wochen, mein Theurer! und dann ist der frohe Tag an welchem du der glückliche Gatte wirst, und in süßen Umarmungen deinen künftigen Tagen entgegen siehest.

Ob auch ich deinem Vermählungs-Feste beiwohnen werde? bedarf gar keiner Beantwortung. Ich freue mich schon zum Voraus darauf. — —

Am gestrigen Sonntage, als an dem letzten in dieser Messe, besuchte ich zwei, sonderlich für Meßfremde sehr reizende Häuser, nemlich das U...h.n am h. Geist- und das Haus des Herrn A..n am Holz-Pförtchen.



Die Lage dieser beiden Häuser ist so eingerichtet, daß man schon daraus sie für Schlupfwinkel der Venus halten muß.

In ersterem trafen wir sowol fremde, als auch viele einheimische Herren an.

Frauenzimmer von verschiedenem Kaliber, welche die Messe als Reisende besuchten, und mitunter ihr Brod, wenn allenfalls der Handel in der Messe nicht recht gehet, auf leichtere Art zu verdienen trachteten.

Es gieng hier so wie es in den vorigen in welchen ich schon war, hergienge.

Jeder sehnte sich nach etwas und suchte Trost, Wonne und Vergnügen in den Ländeleien schöner fremder Messimpfen.

Unter

Unter allen zeichnete sich ein sehr bescheidenes Frauenzimmer aus, welches an einem Tische bei einer alten Frau saß.

„Hier giebts eine Probe zu machen,“ sagte ich zu meinem Mentor, und machte mich zu ihr hin, mein Freund hingegen gieng in der Gaststube auf und nieder.

Nach einigen Komplimenten und Gesprächen wurde das holde Mädel sehr gesprächig. Die Alte, die bei ihr war, wurde von ihr mit dem Namen Frau Tante beehret.

Kurz und gut, ich machte unter dem Tisch allerlei Experimente, und das Mädel rührte sich gar nicht dagegen, sondern lachte wenn manchmal meine Hand ein wenig zu hoch fuhr.

Doch konnte ich nicht so recht wie ich wollte, denn ich saß zu meinem größten



Missvergnügen auf ihrer rechten Seite. Um nun besser zu meinem Zweck zu gelangen, musste ich meinen Platz verändern und den auf der andern Seite einnehmen.

Ich that es freilich nicht sogleich, sondern gieng erst zu meinem Mentor, sagte, daß ich eine Mine angelegt hätte, und ehestens dieses Mädchens Burg mit einem einzigen Schwertstreich erobern würde.

Er wünschte mir einstweilen als Sieger Glück, und nun verfügte ich mich wieder zu meinem schönen Kinde. Und schön war sie gewiß. Sie mochte ohngefähr achtzehn Jahre zählen können.

Auf ihrer linken Seite behagte mir es viel besser als auf der rechten, denn sie hatte nur einen Eingang zu ihrem Liebes-

Tempel,

Tempel, da sonst, sonderlich in Bornheim, zwei Wege dahin führen.

Es kam nun so weit zwischen uns, daß meiner Hand der Eingang geöffnet war. Ganz leichtsinnig fuhr sie durch ihre Röcke durch, und gerade hin zu dem Ort, wo die Wollust ihren Sitz hat. Und lieber Freund! ohnmöglich konnte ich hier dem Anziehenden widerstehen. Solltest du das gute Mädchen gesehen haben mit ihren Rosenwangen und Purpurlippen, wie ihr schalkhaftes Aug mich schmachend ansah, und meine Hand mitten auf der stark bemoosten Liebeshöle, wo jeder Odemzug von ihr meiner Hand schon Reiz gewährete; gewiß Freund! du müßtest von Stahl und Eisen seyn, wenn hier nicht dein Bogen gespannet und aufmerksam geworden wäre.



Und die liebe, gute Frau Tante wurde von all der entzückenden Wonne nichts gewahr, sie saß ohnbeweglich hinter dem Tisch und lies sich ihr Gläschen wohl behagen.

Ich aber auch. Wir wurden bald des Handels einig. Ich eroberte die Festung mit Afford. Das Mädchen schützte bei der Tante vor, etwas in ihrem Zimmer zu holen und entfernte sich. Nach Verlauf einiger Minuten gieng ich hinaus; sie wartete meiner und führte mich ins Schlafzimmer.

Noch niemalen empfand ich was ich bei diesem engen Mädchen empfand. Freund! sich über so ein Mädchen zu erbarmen, das ist warlich der Mühe werth. Ihr sanftes, zärtliches Wiederholen jeder

der meiner Bewegungen, ihre volle unverweilte Reizze, die völlig in ihrer Blüte, und vor mir ausgestrekt auf dem Bette lagen, die brennende Begierde ihre Lust zu stillen, verdoppelte alle Empfindung.

Ja, Freund! hier widerstehe einmal wenn du kannst! —

Die Lust war nun gebüßet, und unsre Wünsche befriediget; ich zog meine Börse, um sie zu bezahlen. „Herr!“ sagte sie, „sehen Sie mich dann als Hure an, „weil Sie mich bezahlen wollen. Ich „begünstige nicht jederman, und für „Geld gar nicht. Behalten Sie es, und „erinnern Sie sich dann und wann an „ein Mädchen, das nur manchmal in der „Stunde der Anfechtung nicht widerste-
„hen



„hen kann.“ Sie stieß mich gleichsam dem Zimmer hinaus, und drückte noch einen feurigen Kuß auf meine Lippen, dann eilte sie wieder ins Zimmer und verschloß es.

Da stand ich, und wußte nicht was ich denken sollte. Ich erzählte den Vorgang meinem Mentor, der herzlich über die Barmherzigkeit dieses Mädchens lachte.

Sie kam nicht mehr ins Gastzimmer. Ihre alte Tante wurde durch die Haussmagd abgeholt.

Nun giengen wir weg und in das zweite Haus, wo Mädchens in Menge ebenfalls waren. Meistens Mädchen von denen Schiffen, welche auf die Messe kommen. Hier gieng es sehr unter einander her, und die Wirthschaft ist eine von denjenigen,



jenigen, wo Frau und Mägde allenfalls
Kupplerinnen vorstellen.

Wir hielten uns hier nicht lange auf.

Ich endige meinen Brief damit, daß
ich dir und deiner Geliebten eine recht
gute sanfte Nacht wünsche, denn es ist
wirklich Abend.

Wo ich heute gewesen bin, sollst du
mit nächster Post erfahren. Ich bin wie
immer

Der

Deinige

— —

Acht:



Achtzehenter Brief.

— —

Das freuet mich sehr, mein Theurer!
dass du so aufmerksam auf meine Briefe
bist. Recht lachen musste ich, da ich un-
ter andern in deinem Letzen lasse:

„Aber, mein Lieber, immer Galan-
terien von Frankfurt und Born-
heim! Giebt's denn in der Vor-
stadt Sachsenhausen gar nichts,
„weil du noch nichts davon erwäh-
„net hast, oder ist es da selbst rein? —

Ha! Freund! ich sehe dass dir meine
Briefe recht behagen.

Glaube nicht, dass Sachsenhausen
ganz' rein ist. Zwei recht niederträchtige,
abscheuliche Häuser, findet man hier;
in



in dem dritten gehet es nicht so öffent-
lich.

Höre unsere Marschroute nach Sach-
senhausen:

Wir giengen, gestern Abend, da ich
meinen Mentor, welcher mich dahin zu
führen schon lange versprach, daran erin-
nert hatte, in unsere Mäntel eingehüllt
dem Fahrthor hinaus und ließen uns
über den Main sezen.

Es regnete sehr, und du must wissen,
Freund! daß wir allemal regnerische Tage
erwählen, wenn wir an Derter gehen,
wo wir ganz unbekannt bleiben wollen.

Wir giengen um die Vorstadt herum
und kamen dem Affenthore herein. Wir
giengen in ein Haus, welches den Na-
men von dem Thor führet, und dessen
Wirth W...ch heiset.

Hier



Hier giengs recht untereinander.
Ganz gemeine Gassenmädchen, und
Mannsleute schäkerten mit einander,
und machten ziemlich grosse Augen, als
wir eintraten, aber ganz ungescheuet fu-
ren sie in ihren Liebkosungen und holden
Umarmungen fort.

Kurz das Leben in diesem Hause über-
trat alle Wirthschaften die ich jemals von
solcher Art, übersah.

Mir ekelte vor dem Wein den uns
der leutselige Wirth brachte. Der meiste
Theil davon floss über den Tisch.

Wir hielten uns nicht lange daselbst
auf, denn ich hatte schon genug gesehen.

Von da giengen wir zu Herr R...n
in die drei R—r. Hier gieng es so or-
dentlich zu, als irgend in einem honet-
ten

ten Gasthaus in Frankfurt. Wir blieben eine gute Stunde da, und sahen und hörten nichts, und doch versicherte mich mein Freund, daß es nicht just wäre. Auch soll sich manchmal eine schöne, von ihrem Manne verlassene Wittwe, Madame W.. daselbst einfinden, und sich über den Verlust ihres Mannes trösten lassen.

Ich vor mein Theil entdeckte nichts; der gesprächige aber äußerst einfältige Wirth gesellte sich zu uns, und sein liebes dikkes Weibchen ebenfalls und unterhielten uns mit einem unbedeutenden Gespräch.

Auch dieses Haus verließen wir, und giengen in das nicht weit davon gelegene Gasthaus zum schwarzen Bär genannt, wo uns der liebe Wirth Herr R.. men, der uns vermutlich für Fremde hielte,



Bett, Logis und alles was zu unsern Diensten wäre, anbote.

Dieses Haus ist noch gefährlicher, als das erstere.

Da giengs her. Himmel! hinterm Ofen, und in allen dunkeln Winkeln wurde geschäkert. Dieses Haus ist ein öffentliches Gasthaus, worinnen man herbergen kann. Der Fremde kann da bekommen was er will, und seine Lust Nächte lang in den süßen Umarmungen einer feilen Gassendirne büßen.

Die Unzucht soll hier in diesem Haus troz dem allerniederträchtigsten von ganz Bornheim floriren, und unreine Dirnen sollen ebenfalls in Menge hier ihre Niederlage haben.

Die Gäste sind mehrentheils Taglobner, Soldaten und Leute von der niedrigsten

sten Klasse, ebenfalls so wie die Nimpfen; Auch öffentlich in weitläufigen Plazze im Hause kann man seine Lust büßen, denn davon war ich Augenzeuge, als mich meine Natur nöthigte die Stube ein wenig zu verlassen; ich traf zwei Paar an, welche ohngescheut in ihrer Arbeit fortführten.

Sehe, mein Lieber! so gehet es hier in der Vorstadt her.

Ekel und Abscheu wurden in meiner Seele rege. O! Theurer! wenn man all das Laster, die Ausschweifung, die Unzucht übersicht, wenn man so Augenzeuge von den Thatsachen, von den Handlungen welche öffentlich und im Verborgenen getrieben werden ist, — o! da empört sich die ganze Natur, und die Folgen der Ausschweifung stellen sich sichtbar dar.



Wenn mir jemand gesagt hätte, da ich freilich schon vieles vom Hörensagen, wusste, in Frankfurt geht's so zu; ich hätte es ohnmöglich alle glauben können, aber jetzt, da ich so alle Winkel selbst durchkrieche, da bebe ich zurück und schaudere.

Hier hast du treulichen Bericht von Sachsenhausen.

Nun Freund! was denkst du? — oder vielmehr, da ich dich mit bürgerlichen — und gemeinen Freudennimpfen bekannt gemacht habe, was schliesest du von diesen beiden Klassen? —

Freudenmädchen ist allemal Freudenmädchen, sie mag nun bürgerlich oder vom Lande seyn. Beide tragen ihre Reize feil, beide wuchern damit. Jene thut es

es um den Pracht nachäffen zu können, und diese um das liebe Brod zu verdienen. Letztere sind auch manchmal gleichsam gezwungen, oder werden verführt, sie verdienen nur halbe Strafe, da Bürgerinnen mit doppelten Ruthen gestraft zu werden verdienen.

Mädchen! Mädchen! Was vor Abgründe des Verderbens öffnen sich unter euren Füßen!! —

Aber, mein Lieber! schließe nicht von denen welche ich dir schon genennet habe, von denjenigen die ich dir vielleicht noch nennen werde, und von denjenigen die ich gar nicht kennen lernen werde, auf alle. Gewiß, es giebt auch ehrliche, rechtschaffene Mädchen, welche mit reinen Augen die Sonne anblitzen — und die mit vollen natürlich rothen Wangen und



majestätschem Ansehen einhertreten können.

Mein Freund führte mich schon in verschiedene bürgerliche Gesellschaften ein, wo ich Mädchens kennen lernte, deren Zugend mir, wenn ich weit von ihnen entfernt seyn werde, ein unvergessliches Andenken an sie machen wird.

Auch Mädchens die sich über alle Eitelkeit empor schwungen traf ich, welche gewiß ihren künftigen Gatten, tüchtige Zweige hinterlassen werden.

Ihr Andensen sei mir ewig heilig und unvergesslich!!!

Hast du nun bald genug Freund! und ist deine Neugierde von dem ewigen Einerlei bald befriedigt? —

Mein,



Nein, Lieber! warte noch ein wenig,
es kommen noch allerlei Karitäten nach,
nur vor heut verschone mich mit mehre-
rem. Ich verbleibe

Dein

treuer Freund

— —

Neunzehenter Brief.

Mein Lieber!

Dein Verlangen, alle Mädchens welche
mit ihren Reizen wuchern, kennen zu
lernen und sie mit Namen zu nennen,
ist fast eine unmögliche Sache. Jahre
würden darauf gehen, wenn man das
ganze Heer dieser bürgerlichen Freuden-
mädchen



mädchen die Revüe passiren lassen wollte. Und wie viele giebt's nicht, welche im Verborgenen wirken, oder welche diesem oder jenem gnädigen Herren aus der Noth helfen und nicht öffentlich sich auf der Bahn des Lästers betreten lassen.

Mein hiesiger Freund gab mir über diesen Punkt völliges Licht.

Hier giebt es Wäschmädchen, welche die unsaubere Geräthschaften aus denen Gasthäusern sowol als bürgerlichen abholen, sie gehen auf der ledigen Herren Zimmer, und was da geschicht? — das weiß ich nicht! Ihr Kleiderpracht kann ohnmöglich durch waschen verdienet werden. Mein Freund nannte mir verschiedene. Jungfer M.. W.. H.. L.. K.. D.. und noch ein ganzes Bataillon,

von

von denen er gewiß wußte, daß sie sich in die offene Arme der Liebe werfen.

Nochmehr, Freund! Wer kann die geheime Liebschaften alle kennen.

Das schöne Handwerksmädchen, welchem alle Aussüchte benommen sind, seufzt im Finstern, und ihr lieber Gesell, stillet das Bedürfniß seiner Jungfer Meisterin und erbarmt sich über sie.

Wirklich sollen mehrere Handwerkstöchter sich anjezo von ihren Gesellen schwanger befinden.

Ich kenne sie nicht, und weiß auch nichts davon, übergehe es also mit Stillschweigen, und fahre fort, dich ferner mit öffentlichen Freudenhäusern bekannt zu machen.



Gestern speisten wir an der Table
d'hôte bey Herrn K...r in der goldenen
Federgasse.

Hier ist ebenfalls ein Haus wo der
Liebe gepflogen wird, und wo die Freu-
denmädchen bei Tag oben in den Stüb-
chen unter dem Dache zum Fenster hinaus
sehen. Der Wirth befriedigt seine Gäste,
vorunter auch sehr viele verheyrathete
Burgersmänner sind. Die Freudenmädchen
kommen nicht in die Gaststube, nur
dann und wann, wann Musik und Wein
die erhizte Gemüther empört, kommen sie
geslogen, und dazu gesellen sich auch noch
hübsche Mädchens von dem hiesigen
M... handwerk.

Thatsachen habe ich keine gesehen.
Allein das freche und unbändige Wesen
ver-



verrieth mir, nebst denen Mädhens die sich überall betasten liessen, eben dasjenige was ich nicht mit blosen Augen sahe.

Auch verlohr sich manch Pärchen und kam nach Verlauf einiger Zeit Hand in Hand wieder und erneuerten ihren Tanz.

Die Mädhens sind, so wie in allen diesen Häusern frech und einladend.

Aber nun kamen wir in ein Haus, wo der Teufel in allen Ecken los war, nemlich in den goldenen A — zu Herrn M..l, welches nicht weit von dem ersten entfernt ist.

Hier traffen wir wieder eine Versammung edler Bürgerstöchter und Jünglinge, und mitunter recht lüderlicher Gassendirnen an.

Jungfer Str... aus der Nachbarschaft; dann gewisse Jungfern B...zin,

Ge-



Geschwister, die sehr mit Puder bestäubte Demoiselle R... und der Teufel weiß wie sie alle heisen, an, und ließen sich Wein, Musik und — — wohl behagen.

Hier saß eine ihrem zuckersüßen Herrchen auf dem Schoos, dort hörte man in der Ecke ächzen, kurz dieses ist ebenfalls ein Haus worinnen Burgerstöchter öffentlich zur Nachäffung des Prachtes Geld verdienen können.

Aber theurer Freund! unter einem Obstbaum zu sitzen und nichts davon zu pflücken, das geht nicht an, und wäre auch lächerlich. So gieng es mir auch hier.

Ein schönes niedliches Dingchen brachte mein Blut in Wallung, sie soll D..lin heisen. Sie gesellte sich zu mir, und ich entdeckt



entdeckte Reize an ihr, welche ich hier nicht suchte. Des Handels einig verliessen wir den Saal und zwischen einem kleinen Gang, welcher zu den Pferdställen führet, verbarg ich meinen — in ihre Mitte, und empfand bei ihr sattsames Vergnügen.

Das Mädchen war ziemlich von der Natur beschenkt. Schade für sie, daß sie ihre Reize so länderlich verborgt. Ich bezahlte sie nach Art der gemeinen — — denn mein Lieber! man darf an diesen Plätzzen nur einen Sechsbätzner in den Mund nehmen, so laufen diese ehrbare Bürgerstöchter einem nach, wie die Echooshündchen.

Wir entfernten uns kurz hernach und durchstrichen noch die Straßen Frankfurts.

Weilen



Weilen aber die Messe zu Ende ist, so ist das Getümmel nicht mehr so arg, hingen Freudenmädchen an allen Ecken und Enden Jahr aus Jahr ein zu haben.

„Gerne wollte ich Sie noch an einen Platz führen,“ sagte mein Freund, „wenn es nicht so spät wäre.

Ich. „Und wohin? —

Er. „Hier auf diesen Thurm.

Ich. „Ha! ha! um von oben herab, aufs Weltgetümmel zu sehen.

Er. „Spaß bei Seite! Auf diesem Thurm hier, im rothen Stübchen, ist eine Zusammenkunft bürgerlicher Dirnen, und Herren, da giebts gebratne Hähnchen, Vögel, Tauben, und — und — und alles

„les was Sie haben wollen, auch
„Perspektive zum Durchsehen.

Ich. „Das wäre der Teufel! — Hier
„oben? —

Er. „Ja hier oben auf dem — — Thurm,
„Oben wird ge — — und unten
„gesungen und gebetet, denn die-
„ses alte Gebäude ist eine evange-
„lische Kirche.

Ich. „Nun! das hätte ich mir gewiß
„nicht träumen lassen.

Er. „Sehen Sie, mein lieber Freund!
„es ist nicht genug daß unten auf
„Erden geh — — wird, es muß
„auch oben in der Höhe geschehen.“

Mein Freund sagte mir noch verschie-
denes von diesem Thurm, welches ich hier
übergehen will. Wir giengen durch die
sogenannte neue Kräm — nach der grossen

Allee



Allee zu, wo uns eine Menge Bürgers-
Töchter begegneten, welche sich vermuth-
lich nach Haus verfügten, um ihren lie-
ben Eltern, eine geruhige Nacht zu wün-
schen und das Geld nachzuzählen, wel-
ches sie an diesem Abend verdienet hatten.

Die Allee oder Promenade ist ein rech-
ter Sammelplatz, wo eine Menge gemei-
ne und andre Dirnen sich versammeln und
ihr Daseyn durch einen verstellten Husten
verrathen.

Noch führte mich mein Mentor durch
die Meisengasse, wo Madame St.. *)
wohnet, von welcher ich dir schon geschrie-
ben habe. Ein Mädchen stunde an der
Hausthüre, und weilen sie keinen Liebha-
ber bei sich hatte, so machten wir ihr ei-
nen

*) Siehe im zweiten und dritten Brief.

nen Besuch. Sie war äuserst frech und unbescheiden. Hier ist die Gewohnheit, daß des Nachts alle viertel Stunden der Thürmer auf jedem Thurm pfeifet. Eben pfif er, und ich sagte: „der Thürmer „pfeifet. „Ja!“ sagte sie, „da pfeift's „auch!“ und grif mir an die Beinkleider. Nun gieng sie hinauf und holte Licht und den Schlüssel zu einem kleinen Zimmer, in welches sie uns einführte. Hier stande ein Tisch, zwei Stühle und ein Bette. Die Madame, denn sie war kein Mädchen, strekte sich hin, zeigte alles was sie hatte, und ich grif in meine Börse, legte ihr etwas auf den Tisch und wir empfahlen uns. Sie nahm hurtig das Geld, bedankte sich und fragte nicht weiter, warum wir so plötzlich weg gien-



gen. Mir galt es nur, das Haus der
Frau St. zu sehen.

Auf dem Wege sagte mir mein Freund,
dass dieses Weibsbild, eine Bürgers-
tochter, und ehemals K...z geheissen hätt-
e, jetzt aber an einen Lehnbedienten ver-
heirathet wäre. —

Mangel an Zeit erlauben mir vor jezo
nicht weiter zu schreiben. Die Post geht ab.

Nächstens wirst du mehr erfahren von

Deinem

Freund

— —

Zwan-

Zwanzigster Brief.

Mein Bester!

Raum kann ich mich von meinem so eben gehabten Schrecken erholen. Stelle dir die Gefahr vor, in welcher ich und mein Mentor schwelte. Ein verfluchtes Haus in der Rittergasse hätte uns beinahe in die Hände der Wache geliefert, wenn uns nicht die barmherzige Wirthin noch bei Seiten ihren Klauen entzogen hätte.

Höre nur auf was für Art dieses geschehen wäre:

Mein Freund sagte mir schon lange von einem sehr verdächtigen Haus in der Rittergasse, einem engen Gäßchen mitten auf der Allerheiligengasse, und ich hatte grosse Begierde so eine Höhle einmal recht in Augenschein zu nehmen.



So freien Eintritt hat man in solche Häuser nicht. Man muß in der Gegend eines solchen Hauses herumpatrulliren, und auf ein Mädchen, welches in einem solchen Haus Eintritt hat, oder auch zur Herberge drinnen ist, lauren.

Dieses thaten wir heute Abend auch, und traffen ohnweit der Konstablerwache ein Mädchen an, auf welche wir sogleich Jagd machten, und diese führte uns in bemeldetes Haus in der Rittergasse.

Die ganz über alle massen dicke Wirthin, Frau Sch... , welche auch von einigen B... nin genennet wird, empfing uns mit aller Höflichkeit; sie möchte einstweilen von ihrem Schäfchen, welches vor uns hergetrapt war von unsrer Ankunft schon benachrichtigt gewesen seyn, denn sie erwartete unsrer an der Hausthüre und

und führte uns in ein Zimmer gleicher Erde, wo unser Schäfchen auf uns wartete.

Das Mädchen framte nun ihre Reize alle aus, kirrte, lachte und die dicke Wirthin half die niederträchtigste Sotten ausstossen; auf einmal aber änderte sich das Spiel, denn man hörte heftig an der verschlossenen Hausthüre pochen und zu gleicher Zeit rufen: Aufgemacht! Aufgemacht!!

Um Gottes Willen, das ist die Wache! sagte mein Freund. Jetzt ist guter Rath theuer.

Der heftigste Donnerschlag auf freiem Felde kann mich ohnmöglich mehr erschüttern, als mich das Wort: Wache! erschütterte.



Nun wo hin in aller Eile? — Schon zog ich meine volle Börse, und wollte sie in Bereitschaft legen, um die Wache zu bestechen, als die liebe dicke Wirthin aus vollem Halse lachte, ein viereckiges Brett in dem Fußboden in die Höhe hob, und uns da ein Loch zeigte, worinnen sich zwei Personen gemächlich verbergen konnten.

Husch! waren wir beide darinnen, und der Fußboden zudeckt. Die Wache wurde eingelassen, visitirte alles durch und fand — nichts. Das Freudenmädchen hatte ein altes Spinnrad vor sich genommen und war die Magd —.

Die Wache zog ab, so wie sie gekommen war, nemlich leer —.

Angst

Angst schwizte ich und mein Mentor
in diesem Loche, und stelle dir ums Hims-
mels vor, wenn dein lieber Baron er-
wisch't, und pfui Teufel! in einem der
elendesten H——häuser arrettir't wor-
den wäre.

Als wir uns frei sahen, bezahlte ich
Mädchen und Wirthin reichlich, und wir
slohen so geschwind zum Hause hinaus,
als wir konnten.

Jetzt da ich außer Gefahr bin belache
ich die Thorheit, bereue aber auch zu-
gleich die Gefahr in die ich mich begeben
hatte.

Und nun, Freund! sieh' wie alles
aufs Beträgen abgerichtet ist, was für
tausendfache Schlupfwinkel erfunden wer-
den, Wollüstlinge und H—— recht in



ihren Schandthaten zu bestrafken, und die Gerechtigkeit zu täuschen.

Ist es in diesem Haus so, so wird es gewiß auch in mehreren also seyn.

Ich wollte wünschen, daß, wenn diese Häuser von Obrigkeit wegen durchsuchet würden, man mehrere Aufmerksamkeit anwenden möchte, als wirklich heute geschahe, da man nur in die Winkel hinsahe, und die verborgenen Schlupfwinkel nicht durchsuchte. Glück war es für mich, daß es heute nicht geschahe, sonst wäre ich verrathen gewesen.

Jetzt lache dich recht satt, mein Lieber! und schlafe recht wohl, denn es ist schon ziemlich spät.

Dein

treuer bald gefangener

— —
Ein



Ein und zwanzigster Brief.

Freund!

Heute blieben die Stadtthore bis zwölf Uhr geschlossen; Leute durften zwar in die Stadt, keine aber hinauspassiren.

Die Ursache davon war: Weilen in denen vierzehn Quartiren Haus für Haus visitiret wurde, damit nachgesehen werden konnte, ob — und was für Ge- sindel sich allenfalls in der Stadt aufhält.

Dies ist eine Sach welche gewöhnlich nach der Messe geschieh't.

Meine Meinung aber drüber zu sagen, und nach dem was mir mein Freund von diesem Hausvisitiren sagte, halte ich wenig oder gar nichts drauf.



Da geht ein jeder bürgerlicher Kapitain mit etlichen seiner Offizire, Musterschreiber und einem der unteren Herren des Raths, in seinem eigenen Quartire an jedes Haus und fragt den Eigenthümer: „Wer bei ihm wohne? —“ Der selbe antwortet: Der, und Die, u. s. w. Diese alle stehen schon in des Musterschreibers Buche. „Haben Sie sonst „niemand? —“ Nein! — Nun geht's ans andre Haus, und so immer fort.

Die ganze Sache geht mich nichts an, Freund! Aber denkst du noch an das Loch in der Rittergasse, von welchem ich dir in meinem vorigen Briefe schrieb? Glau-
be sicherlich, bei genauer Durchsuchung würde man mehrere solche Löcher und auch (denn man weiß ja daß die Herren nicht ins Haus kommen, sondern unten
stehen



stehen bleiben) viele Leute, von lüderlicher Art, entdecken.

Doch was geht es mich an; die Thore waren des Nachmittags wieder geöffnet und wir schlichen nach Bornheim.

Zwei Häuser waren der Gegenstand unserer Neugierde.

Der Wittib G.. mern nahe bei der Krone machten wir das erste Kompliment.

Jetzt sind diese Häuser nicht mehr so sehr angefüllt, als in der Messe, und Bekerknechte waren hier in Menge, nebst einigen Friseurs versammlet.

Zwei ziemlich artige Mädchens waren sich von einem männlichen Schoos auf den andern, und thaten das ihrige, um ihre Liebhaber recht erhitzt zu machen.

Ich



Ich hatte heute recht Muse mit Mädchens zu scherzen, und wenn meines Mentors Verbot, mich in Obacht zu nehmen, und die vielen Gefahren, mir nicht vor Augen geschweift hätten, so würde ich mich heute gewiß in die Arme der Ausschweifung geworfen haben.

Ich stellte aber nur den Visitirer vor, denn ich lies kein Plätzchen an diesen beiden Freudennimpfen unberührt, und fand alles bei ihnen in gutem ziemlich zu erwartenden Stande.

So geduldig als sie anfänglich waren, so kalt wurden sie, da sie sahen daß ich sie täuschte, und ihre brennende Begierde nicht befriedigte. Sie luden mich abwechselnd mehr dann zehnmal in ihr Schlaßstübchen, und als ich endlich gar

sagte

sagte, ich wollte — — — — — so brachte, ich sie völlig in Harnisch. Jeder einen halben Gulden dämpfte das lodern-de Feuer und sie waren wieder die gefäl- lige Mädchens wie vorher.

Dieses Haus ist ebenfalls eins von denjenigen welche wenig Zuspruch haben, und doch soll mancher Jüngling sich hier schon verdorben — — haben.

Beide Mädchens verloren sich innerhalb zwei Stunden, jede wenigstens acht- mal, und ich kann gar nicht einsehen was hier vor ein behaglicher Appetit ist.

Wenn man so alle die viehischen Lüste und Begierden ansiehet, wie jeder gleichsam den andern ablöset, und gerade herausgesagt nur seinem Instinkt folgt, im- mer den nemlichen Weg mit seinem Amor durch-



durchirret, welchen acht und mehrere schon vorher durchirrt haben, gewiß Freund! das Behagliche verliehrt sich von selbst.

Nun besuchten wir auch noch den Herrn D...l, und seinen Tochtermann, den Herrn E...rer in der Stadt Frankfurt. In dieses Haus kann man auch durch eine Hinterthüre kommen.

Die Wirthschaft scheint mir still zu seyn. Ein Mädchen mit einem auf beiden Seiten ziemlich weit aufgeschlitzten dünnen Nöckchen und ganz en Negligée gesellete sich zu uns, in Hoffnung etwas zu verdienen. Alle Kunstgriffe wendete sie an um einem von uns, oder uns allen beiden zum Unterbette zu dienen.

Ihre vollkommene Brust war enthület und lag ganz offen vor uns da, und
ihr

ihr dünnes Nöckchen lies uns alles das
fühlen, was es unsfern Augen verbarg.

Aber alle ihre Reize mochten schon
ziemlich Noth gelitten haben, denn ihre
große, wenig bemooste Liebesgrotte, gab
es uns deutlich zu erkennen.

Der Appetit entgieng mir und Ekel
und Abscheu traten an seine Stelle.

Und, mein Lieber! Hier in Bornheims
Venuswinkeln wird manche käufliche Rim-
pfe unrein seyn, und wer hat den Schä-
den? — Derjenige der sich in ihre Arme
wirft! — —

Aus Mitleiden schenkte ich diesem
Mädchen etwas, und wir verließen Born-
heim. Ehestens aber werde ich wieder
hingehen; noch einige Häuser haben wir
zu beschen, und von allem bekommst du
noch treulichen Bericht.

Wir



Wir giengen dem neuen Thor herein
in die Stadt; mein Mentor zeigte mir
nicht weit von besagtem Thor ein Haus
welches die schwarze Kazze genennet wird,
es ist ebenfalls ein sehr niederträchtiges
Haus, und soll nach Art des letzten Hel-
lers *) eingerichtet seyn.

Lebe wohl, Freund! ich schliese. Nach
vierzehn Tagen, höchstens und dann bin
ich bei dir.

Tausend Küsse und Empfehlungen an
das Mädchen deiner Seele.

Ich bin wie immer ohnabänderlich

Der

Deinige

— —

Zwei

*) Siehe im dreizehnten Brief.



Zwei und zwanzigster Brief.

Theurer!

Ob ich's nicht bald müde werde? —
Ja! aber auch bald hab' ich alles gesehen
was ich sehen wollte. Noch einige Plätze,
durchkrochen und dann — — gute
Nacht Frankfurt!

Am gestrigen Sonntage besuchten wir
eine Menge Weingärten und Weinsäle
hier in der Stadt. Da ist überall Nah-
rung. Allerlei Gattung Menschen durch-
einander. Aber in allen diesen Gärten
Schlupfwinkel genug, wo man ungestört
im Finstern der Liebe pflegen kann.

Daß es auch nicht so rein hergehen
kann, glaube ich allemal. Das von
Wein und Tanz erhizte Mädchen schleicht

sich



sich in den Gärten um sich abzukühlen,
und findet einen lieben guten Jungen der
sie abkühlen hilft und — —

Mein Mentor versicherte mich, daß er
selbst schon in den honestesten Gärten,
einiger ehrlichen, schön gepuzten Bür-
gersmädchen ihre Hizze in irgend einem
Winkel gedämpft hätte.

Wir durchsahen die Gärten, und hilf
Himmel! da standen sie, die guten, ehr-
lichen Mädchens! Mädchens! von denen
man es wirklich nicht denken sollte, und
liesen sich — —

Ta, Freund! ich habe Dinge gesehen,
die mich zum Erstaunen brachten! —

Unter denen vielen Gärten zeichnet
sich besonders der Garten des Herrn
Et..n im Junghof aus.

Hier

Hier ist eine Niederlage von dienstlosen Mägden, welche sich Herren suchen, und von Geld zu verdienen suchenden Bürgerstöchtern halbe und ganze Nächte soll man hier in den Armen käuflicher Dirnen verweilen können. Das Ansehen und die Auswahl der Gäste lässt sich dieses alles vermuthen.

Hier verschwenden ebenfalls läuderliche Bürgerstöchter ihre Reize.

Es war eine ganze Reihe versammlet, welche eben so frech, ja noch frecher waren als je in einem Hause, wo ich von ihres Gleichen antraf. Einige hatten Blumen-Sträuse und hielten sie denen schmachtenden Herrchens vor die Nase; andere sazten sich auf ihren Schoos, und noch andere griffen öffentlich um sich.



Ungestöhrt sahe man sie ihre Thatsachen im Garten verrichten, und alles war fähig den Wollüstling zu reizen.

Hier soll eine förmliche Zusammenkunft seyn, wo Bürgersmädchen gleich in die erste Stufen auf der Bahn des Lasters eingeweihet werden. Unter dem Namen eines Tanzbodens, wird die größte Unzucht und Schandthaten getrieben, und das junge, blühende Mädchen findet hier ihre erste Neugierde befriedigt. Sie wird mit dem Laster bekannt, steigt von Stufe zu Stufe, und wird endlich eine allgemeine — —.

Freund! siehest du des Lasters Höhe!
Ein in gleichem Grade niederträchtiges Haus ist der Weinsaal des Herrn St.. auf der Schäffergasse, welchen wir auch besuchten.

Hier

Hier sollen wirkliche Zimmer seyn,
wo man die Nacht, im weichen Bette,
bei einer käuflichen Nimpfe, ungestört
zubringen kann.

Dieses Haus ist recht dazu gemacht,
um Schandthaten zu verüben. Ueberall
Winkel, und in denselben reizende Gra-
zien, welche ihre Waare feil tragen.

Mägde und käufliche Bürgerstöchter,
ordinaire, und geheime H—— sind da
anzutreffen, von allen Gattungen wie
man sie haben will.

Musik, zottigte Lieder und Tanz ver-
herrlichten die Szene.

Kurz, mein lieber! dieses Haus hat
unter den übrigen schlechten Häusern den
Vorzug.

Rechte schöne Bürgerstöchter traffen
wir hier an, aber weit entfernt, uns nä-



her mit ihnen bekannt zu machen, beobachteten wir nur, und fanden was wir suchten.

Noch vieles hätte ich dir zu melden, ich verspare es aber bis zu meinem nächsten Brief. Bis dahin lebe vergnügt.

Ich bin, wie du weist,

Dein

treuer

— —

Drei und zwanzigster Brief.

Bester, theurer Freund!

Glaubst du wol, daß bei alle der Hurei, die hier so sehr im Schwange geht, dennoch Sodomitterei getrieben wird? —

Mein

Mein Mentor versicherte mich aufs heiligste, daß dieses gottlose Laster wirklich sehr eingerissen wäre. Er nannte mir sogar verschiedene solcher feiner Herren, die den natürlichen Brauch in den unnatürlichen verwandeln, und sich dadurch weit unter das Vieh herabsezzen sollen.

Die Herren B—d, B—n, von D—n, G—f von R—w, Sch—ller und mehrere die er nannte, sollen in dieser vermaledeiten Ergötzlichkeit, Reize und Vergnügen finden. Sie halten sich junge Bediente, oder sonst feile Lasterhafte, welche ihre Brust stillen. Der letztere von eben gemeldeten Niederträchtigen soll sich unter allerlei Vorwand, junge Knaben halten, und schon sein äuseres, hageres und ausgedörrtes Ge- rippe beweist seine mehr als viehische



Leidenschaft. Mein Freund zeigte mir diesen steifen, alten Kerl und ich bebte zurück und schauderte als er mir seine Laster enthüllte.

Die Hurerei an und vor sich wird uns als Laster vorgemahlet, allein was ist Sodomitterei dagegen? — Wehe dem Jüngling der die Begierden solcher Schurken, die billig von der Erde ausgerottet zu werden verdienen, stillet; Wehe ihm, und wehe zugleich denen Ausübern dieser verfluchten Geilheit.

Offentlich sollte man sie bekannt machen, öffentlich ihre Namen nennen, und sie bei allen Gelegenheiten auf die verächtlichste Art und Weise behandeln. Mein Freund sagte mir verschiedene Stückchen von diesen Herren, und ich zitterte und bebte.

Nun,

Nun, mein Lieber! was hält'st du von
all' diesem? — Kannst du dir denken,
dass an einem Ort, wo man in allen Win-
keln seine Lust mit Mädchens und Weiber
büssen kann, auch noch dieses verfluchte
Laster, ausgeübt wird? — Kannst du
denken, dass es so viele Niederträchtige
hier geben kann, die Reiz und Wollust,
bei ihrem eigenen Geschlecht suchen kön-
nen? Zur Schande der Menschheit, ist
es leider nur zu wahr, und die Beweise,
die mir mein Freund sagte zu offenbar.
Nimmermehr aber hätte ich gedacht, auch
hier dergleichen Elende anzutreffen.

Sie schleppen ihr ausgemergeltes Ge-
rippe zu ihrer eigenen Schande, umher;
ihre Triebe leuchten aus ihren finstern
Angesichten, und ihr Gang verräth ihren
verfluchten Hang.



Ich will von ihnen schweigen; jeder Mensch, auch der Wollüstling, wenn nur noch ein einziger Tropfen Blut für Selbst-erkenntniß in ihm ist, wird für ihnen zurücktreten und sie anspeien. — —

Sodomitterei und Hurerei stehen, wie du nun aus allen meinen Briefen gesehen hast, auf dem höchsten Gipfel. Letztere ist so allgemein, daß Soldaten auf ihren Posten, sich öffentlich auf die Nimpfen legen, und der Wollust pflegen, wie ich mit meinen Augen heute Morgen gesehen habe.

Diesen Morgen gieng ich mit meinem Mentor auf denen Stadt-Wällen spazieren, und da sah ich dann einen Soldaten vor seinem Schilderhaus auf einem Mädchen liegen. Es war zwischen dem Neuen

en- und Allerheiligen Thor, am so genannten Pestilenzloch, wo der tapfere Kriegsknecht eine Festung bestiegen hatte. Sein Gewehr hatte er an sein Schilderhäuschen angelehnt, und ließ sich's auf seiner lieben Dirne recht wohl seyn. Das Mädchen sah uns und sprang eilend auf, und flüchtete sich hinter das Schilderhaus, der Kerl aber wandte uns den Rücken und sahe ins freie Feld. Wir sahen nun von ferne dem weitern Spass zu, der theure Held aber konnte sein Mädchen nicht mehr zum hinlegen bringen. Er avanzirte und retirirte, wagte manche Attacke, allein er konnte doch die Festung nicht mehr besteigen. Es blieb nur bei scharfen Handgriffen.

Mein Mentor versicherte mich daß auf denen Wällen von denen Soldaten, auf ihren



ihren Posten die größte Unzucht getrieben würde.

Die Schilderhäuser stehen in einiger Entfernung von dem Fußweg und haben meistens eine solche schattige Lage, daß der Soldat ohne viel beobachtet zu werden, seine Lust büssen kann. Auch soll es, auf denen Wällen, selten an barmherzigen Schwestern fehlen, so daß der Soldat, in denen zwei Stunden, wo er Wache halten muß, sich auf seine Art, die Zeit vertreiben kann. Mein Freund sagte, „er hätte ohnlangst einen Soldaten in seinem Schilderhaus erblickt, „welcher öffentlich die Onanie getrieben „hätte.“

Und, sag' Freund! welcher Soldat wird die Freudenmädchen gerne vertilget
sehen,

sehen, die ihm so redlich Wache halten
helfen? —

Es ist also gleichsam ohnmöglich die
Freudenmädchen zu vermindern, denn
ihre Galanen, die Herren Soldaten fin-
den zu sehr ihr Interesse dabei, und kön-
nen ihre Wünsche, ihre Begierden bei
ihnen gar schön befriedigen.

Wir giengen von unserem Spazier-
gange zum Mainzerpförtchen in die Stadt
herein, und giengen über den schönen
Römerberg. Der Hochdele Magistrat
war im Römer oder Rathhaus versamm-
let, während dem sich die Herren Richter,
Einspännicher, Stadttrompeter, Nota-
rien, und dergleichen, häufig in das so-
genannte gesegnete Häuschen ein-
drangen; dieses ist ein Weinhauß, nahe

am



am Römer. Der Herr B...r soll dann und wann eine' schöne Anverwandtin bei sich haben.

Mein Mentor sagte mir, daß in diesem Haus, auch manches ausgemacht würde. Herr B..mann, Bornheims erster Wirth, soll ebenfalls täglich da-selbst angetroffen werden, und mitunter wird ihm gesteckt, wenn in Bornheim visitirt werden soll.

Mancher Richter soll von ihm frei gehalten werden, und mancher Unteroffizier, (denn man soll viele alle Morgen daselbst antreffen) soll bezecht von des Herrn B..manns Wein, zu den lieben Seinigen nach Haus fehren. —

Ich will schliessen, Mein Lieber!
Leb' bis zur nächsten Post vergnügt,
und



und wol, und glaube daß ich ohne Auf-
hören seyn werde

Dein

treuer

— —

Vier und zwanzigster Brief.

Bester, redlicher Freund!

Bon was wir heute mit einander reden
werden? — Ha! lies nur weiter: Von
Frankfurts schönen Mägden! —

Ja, Lieber! die Burgerstöchter und
übrige —, haben wir so ziemlich beob-
achtet, nun soll auch von den Mägden
geredet werden.

Daß



Daß in Frankfurt gewiß recht schöne Mägde sind, wird niemand, welcher sie gesehen, leugnen können. In ihrer Kleidung ahmen sie ziemlich denen Bürgertöchtern nach, nur mit dem Unterschied, daß diese flüchtiger, jene hingegen ehrbar gekleidet sind. Ihr Kopfdrehen, und ihre über die massen aufgethürmten neu-modischen Halstücher, verrathen etwas Freches, welches ich auch, wie ich nachher, ehe ich sie recht ausstudirte, wirklich fand.

Nach meines Mentors Wissen, giebt es Mägde welche in Diensten lediger Herren sind, und bei diesen sollen sie Frauen-Stelle vertreten. Dieses ist leicht möglich, denn Freund! solltest du den Aufwand der Mägde sehen, du kannst ohnmöglich glauben, daß alles das aus

aus dem verdienten Lohn herausspringen könnte. Wenn nun eine solche Magd Jahre lang bei ihrem guten Herrn gewesen, und in dieser Zeit manchmal ihre weite Anverwandten besucht hat, so bekommt sie endlich ein paar hundert Gulden, und heyrathet damit einen Handwerksmann, oder sonst einen braven Menschen, und der arme Schelm, des Geldes froh, heyrathet sie mit dem innigsten Vergnügen auf die Rekommendation des Herrn.

Nach einem, zwei, oder mehreren Jahren ihrer Verheyrathung kommen die kleinen Anverwandten der nun verehelichten Frau Baase, und besuchen sie; und die Frau Baase ist so gut, und nimmt auch vielleicht gar Eins zu sich. Dieses sind natürliche Zweige des vorigen Herrns.



Der Herr nimmt sich auch allenfalls hinter dem Mann der Kleinen an, und so geht dann das Ding herrlich fort.

Mehrere Mägde haben mit der Ehefrau den Mann in Kompagnie. Diese des Nachts, jene bei Tag — und schaffen sich — Staat an.

In vielen Familien soll deswegen der Geist der Zwietracht seine Fackel angezündet haben, und Lärm schlagen.

Die Mägde halten hier ordentliche Zusammenkünfte. Da kommen sie zu dieser oder jener alten Kupplerin, vertragen sorgfältig ihrer Herrschaft, was zu vertragen ist, und leben im Fried und Ruhe, auf Kosten ihrer Herrschaft in den Armen ihrer Liebhaber.

Sehr viele Diebstähle sollen hier schon von Mägden verübt worden seyn, und das



das ist sehr glaublich, denn woher das Geld zu dem überaus grossen Aufwand? —

Sie sollen sogar Handwerkspursche an sich haben, welche sie völlig erhalten.

In ihre Zusammenkunft zu kommen war längstens schon mein Wunsch, und dieser wurde auch vor einigen Tagen erfüllt.

Ihre Hauptzusammenkunft ist auf dem, dir durch meine Briefe schon sattsam bekannten Klappergelde, in dem Weingarten des Herrn A..., einem rechtschaffenen, braven Manne. Du must wissen, Freund! daß, wer in einem Weingarten bezahlet, der wird mit aller Höflichkeit aufgenommen, er sei nun Knecht oder Magd!

Ich gieng mit meinem Mentor in diesen Garten und traf eine sehr grosse An-



zahl Mägde an, welche sich mit Handwerkspurschen, allerlei Art, ziemlich lustig machten. Sie tanzten ohne Aufhören.

Außer diesen waren auch ehrliche Bürger und Bürgerinnen daselbst. Ich und mein Mentor sazten uns in einem Nebenzimmer durch welches man den ganzen Saal übersehen konnte, neben einen Mann, und hatten so unsre Betrachtung. Der Tag fieng an sich ziemlich zu neigen, und je finstrer es wurde, je mehr verlohr sich hie ein Pärchen, da ein Pärchen zum Saal hinaus, in den sehr dunkeln und auch mit allerhand Schlupfwinkeleien versehenen Garten. Ein Pärchen auf welches ich sonderlich mein Augenmerk gerichtet hatte, verlohr sich an diesem Abend nicht mehr denn sechsmal.

Als

Als wir nun so unsre Betrachtung
hatten, fieng der Mann, welcher neben
uns saß, indem er sich zu uns wandte,
an:

„Es ist doch abscheulich, was das
„vor ein Wesen mit denen Mäg-
„den ist, der Henker weiß wo die
„das all aufstreiben.

Ich. „Es ist wahr, sie sind sehr im
„Staat, und lassen sich's hier ziem-
„lich wol seyn. Ich glaube sie ha-
„ben alle ihre Liebhaber bei sich? —

Er. „Liebhaber! Ja, mein Herr, ich
„will Ihnen sagen, wer diese Lieb-
„haber sind.“

Ich und mein Mentor spannten nun
hoch auf und rückten nahe zu dem Man-
ne, der dann fortfuhr:



„Ich wohne hier in der Nachbar-
„schaft, und sehe sie alle hirher
„spazieren. Ich habe so meine
„Herzens-Freude wenn ich sie schon
„gleich nach ein Uhr des Nachmit-
„tags ankommen sehe. Da kommt
„eine und bringt ihren Liebhaber
„mit. Dann kommen zwei und
„unterreden sich mit einander. Da
„sagt die eine: ich hab so viel Geld,
„die andre sagt: ich hab so viel,
„nun wird überlegt ob sie damit
„auskommen, und ob sie auch al-
„lenfalls einem Liebhaber, der nicht
„mit Geld versehen ist, aushelfen
„können.

Mein Freund. „Sie bezahlen vielleicht
„gar selbsten?

Er.

Er. Gewiß! hören Sie nur ferner: „Ei-
„nige kommen ganz allein und ha-
„ben niemand bei sich. Da gehen
„dann die arme Schneidergesellen
„und andere Handwerkspursche, auf
„dem Klapperfelde herum, und
„suchen sich ein Mädchen mit wel-
„chem sie sich einen lustigen Tag
„machen können. Unbekannter Wei-
„se wird dann da akkordirt, und
„überlegt, ob beide mit dem zusam-
„mengelegten Geld auskommen
„können.

„So viel die Musikanten, so viel
„Wein, zwei Brödchen, ja da fehlt
„noch ein Dreibätzner. Ich hab kein
„Geld bei mir. Die liebe J. Magd
„legt ihn zu und beide sind einig. Ist
„das nicht lustig, meine Herren? —



Ich. „Und den ganzen Spaß haben Sie
„mit angehört?

Er. „Mehr degn einmal, meine Her-
„ren! o sie sind froh, wenn sie nur
„jemand bekommen können, der sie
„für ihr eigen Geld zum Tanz führt.

Ich. „Wenn sie aber den Pursch nicht
„kennen?

Er. „Das thut nichts zur Sache, wenn
„er nur gepuzt ist und tanzen kann.

Du solltest sehen, Freund! wie sie sich
zu zieren wissen, und wie leutselig sie her-
um hüpfen.

Die Schlupfwinkel in dem Garten
sind ihnen herrlich bekannt. Von ohnge-
fehr gieng ich im Garten auf und nieder
und verweilte mich an der Kegelbahn.
Zwei Mägde giengen in einem bedekten
Gange,

Gänge, und konnten mich nicht sehen.
Ein Mannsbild kam zu ihnen und sagte:
„Wen suchet ihr da? — “ Eine von diesen beiden antwortete: „Ei! wir suchen
„wer den diksten — hat! “

Ich lachte überlaut und gieng wieder
in den Saal.

Die Mägde tragen seidne, weisse und
sehr theure Kleider, sogenannte Falten-
hauben, grose Halstücher, und thürmen
solche Ellenhoch in die Höhe, um ihre
Brüste dikscheinend zu machen. Auch bei
ihnen steht Staat und — — ebenfalls
auf dem höchsten Gipfel. Sie verdienen
sich ihr Geld bei denen lieben Männern
und kaufen sich — Staat. Sie begünsti-
gen ebenfalls ihre Liebhaber und mancher
Mann soll seine Magd mehr lieben als
seine Frau.



In ihre Zusammenkünfte kommen auch junge Herrchen und Ehemänner, und machen sich für ihr Geld in ihren Umarmungen lustig.

In Frankfurt ist es auch üblich daß der Mann, und die Frau, jedes seine eigene Wege geht, diese verdient Geld und jener trägt es fort. Es versteht sich aber, daß das nicht überhaupt zu nehmen ist.

Nochmehr! wer keine Jungfer haben will und Appetit nach Weibchens hat, der kann allenfalls auf der kleinen Eschenheimergasse, in einem Haus wo gute Törtchen zu haben sind, ein Weibchen zu — bekommen.

Ich habe dir nun treulichen Bericht von Frankfurts Mägden abgestattet, jetzt erlaube daß ich schließe.

Ich



Ich empfehle mich dir und deiner Ge-
liebten bestens und bin wie immer

Dein treuer

— —

Fünf und zwanzigster Brief.

Freund!

Zum letztenmale war ich vor einigen Ta-
gen in Bornheim. Diesen Ort werde ich
nun nicht mehr betreten. Die letzte zwei
verdächtigen Häuser habe ich mit meiner
Gegenwart beehret, denn alle hatte ich
durchkrochen, nur diese beide noch nicht.

Das erste bei Herrn B...zer übertrifft
gewiß kein Haus an Schandthaten. Es
ist dieses das allerniederträchtigste von
ganz



ganz Bornheim, und ein Klub häßlicher und gewiß unreiner Dirnen ist hier anzu-treffen.

Und doch Zuspruch genug.

Soldaten, sowol hiesige als kaiserliche, zerrissene Handwerkspursche, Landgesindel, und ich und mein Mentor in einer so angenehmen Gesellschaft? — Freund! was thut man nicht um alles in Erfah-rung zu bringen. Wenn man in *** wüste, daß der Freiherr von *** alle H — — Winkel in Frankfurt und in dem bei uns so verrufenen Bornheim durch-frochen hätte, was würde man von mir sagen? — Gut daß es nur du und ich weiß!

Wenn mich mein Mentor in dieses Haus zuerst geführet hätte als wir zum ersten-mal

mal Bornheim besuchten, so würde ich für Abscheu gewiß die andere nicht besucht haben.

Hier wird Unzucht in allen Theilen des Hauses getrieben. Wenigstens acht Freudendirnen vom schlechtesten Schlag sahe ich, und was mich am besten erfreute, war die Schlägerei welche zwischen zwei Soldaten vorfiel, wovon immer einer zuerst seine Herzallerliebste — — machen wollte.

Da fuhren Krüge und Gläser, Tische und Stühle in der Stube herum und es war ein allerliebstes Schauspiel, mit zu zusehen, wie sich die Leute zerzausten.

Aber mitten im Lärm verloren wir uns, denn wir hatten beide genug.

Nun besuchten wir den Herrn St. . b, in den drei fröhlichen Männern.

Hier



Hier giengs sanfter zu wie in dem vorigen. Juden und Jüdinnen halten hier in diesem Haus ihren Sabbath. Das heißt: Hier kommen am Samstage die Israeliten mit ihren Mädeln zusammen und tanzen und — sowol mit ihren eigenen Mädeln als auch mit denen beiden Freudenmädeln des Herrn St.. bs.

Es ist der Mühe werth, mitten unter denen Israeliten zu seyn, und ihre Zoten und Karesen anzusehen.

Ihre beschrittene — müssen sie über alle massen gebrauchen, denn sie verloren sich sehr oft aus dem Zimmer.

Die gute Frau Wirthin hatte keinen Wohlgefallen daran, daß so Herren wie wir wären, unter dem Juden-Volk sitzen wollten und öffnete uns ein kleines aufgepuztes Zimmerchen welches am großen

Saale

Saale war und wir giengen hinein,
worauf uns ein ziemlich artiges Freuden-
mädchen unsren Wein auch hinein brachte
und uns mit ihrer holden Gegenwart
beehrte.

Das Mädchen war schön, hatte volle
runde Brüste, weise dicke Schenkel und
eine schön gefiederte Liebeshöhle. Sie
knüpfte uns die Hosen auf und zu, spiel-
te, küste, drückte, und setzte sich manch-
mal mit ihrem bloßen — — auf unsren
Schoos. Sie flohe von mir zu meinem
Freund und von ihm wieder zu mir.
Und Freund! bedenke die Feuerprobe die
wir auszustehen hatten.

Mir war es, der Teufel weiß wie;
aber der Gedanke, mit einem Israeliten
in einer und derselben Stunde Schwager



zu werden, machte daß das arme Mädchen alle Mühe umsonst anwandte.

Kurz! es wurde nichts draus.

Aber ihre saure Mühe wurde ihr von uns beiden belohnet, denn wir bezahlten sie redlich, dafür hatten wir aber auch das Vergnügen, daß sie uns — — — — — machte, welches wir dann auch geschehen ließen. Hierauf entfernten wir uns ohne Umstände.

In meinem nächsten Brief, welches
allem Vermuthen nach der letzte seyn wird,
bekomist du nähere Nachricht von den
hiesigen Kindern Israelis.

Bis dahin lebe wohl.

Ewig

Der Deinige

— —

Sechs

Sechs und zwanzigster und lezter Brief.

Bester, treuer Freund!

Noch einige Tage, und dann werde ich
in deine Arme fliehen.

In meinem letzten Brief versprach ich
dir, das Betragen der hiesigen Juden zu
schildern, und ich halte mein Verspre-
chen.

Die Pracht in ihren Kleidern ist äuf-
serst glänzend, mitunter aber auch manch-
mal verteufelt kostig.

Sie treiben — im höchsten Grade,
sowol mit Kristen als mit ihres gleichen.
Es sollen viele Kristen Mädchen ordent-
lich von Juden unterhalten werden.
Mein Freund, nannte mir sogar verschie-



dene, von welchen er es gewiß wußte, nemlich Sch..rin, R..se, L..n, K..n, und mehrere.

An einem ihrer Sabbathtäge gieng ich mit meinem Mentor Abends durch ihre schmützige Strasse. Freund! da hättest du das Lärmen, Toben und unzüchtige Wesen sehen sollen, und wenn sie in ihrer engen Strasse nicht sicher genug zu seyn denken, so schleichen sie hinter den stillen Prediger, eine abgelegene Strasse, und thun das ihrige.

Ihre eigentliche Niederlage aber ist in Bornheim in den drei frölichen Männer, in dem Z..schen und W..chtischen Garten vor dem Allerheilenthore und bei dem Bierbrauer Herrn K..g auf der A..tengasse.

Von



Von diesem letztern Orte, kann ich dir
als Augenzeuge das meiste sagen.

In diesem Haus ist ein Tanzboden,
der Meister davon heist P... Hier kom-
men Juden und Kristen, und Leute von
allerlei Gattung zusammen. Hier wird
auf allerhand Arten Solo getanzt. Und
glaubst du wol, mein Lieber! daß Ju-
denmädchen hieher kommen und sich von
Kristen — lassen, welche sie noch oben-
drein bezahlen? Anstatt daß sonst das
Herrchen die genossene Lust bezahlet, so
bekomt Er noch Geld dazu. In besag-
tem Haus geht es verteufelt toll zu.
Geh —, getanzt, getrunken, und die
schöne Judenmädchen sind schmelzend,
einladend, gefällig, und lassen mit wil-
ligem Herzen alle ihre Reize betasten.



Von gleichem Schlag soll, wie mir mein Mentor sagte, auch das Haus zum weisen Stern, in dem Mennengäschchen, in der Fahrgasse seyn. Herr U..l, ehemals Schreinermeister, jezzo Gastwirth, soll Juden und Kristen beherbergen, und sie mit prompter Waare bedienen können. Es soll dieses Haus eine Hauptniederlage der Juden seyn, und in denen Messen soll es verteufelt kraus darinnen zu gehen,

Ich musste über eine schöne Israelit-
in herzlich lachen, denn als ein Jude
ziemlich ungestüm in dem Saal herum-
hüpste, so sagte des Tanzmeisters Frau:
„Ich glaub' der Kerl hat einen Sparn
„im Kopf.“ „O,“ sagte diese ganz
naiv: „You im Kopf? na in die House
„hat er an Sparn.“

Die

Die Juden opfern ziemlich der Bes-
nus, und sind der Wollust im höchsten
Grad ergeben. Die Mädchens touchiren
sich selbst, wenn der Liebhaber keine
Handmanövres macht, und reizen ihr
Destrum veneris so sehr, daß ihnen vor
Wollust die Augen zugehen. Dieses sah
ich von zwei Mädchens, welche in des
Tanzmeisters Stube unten am Bette
sassen.

In ihrer Kleidung sind sie von denen
Krisen gar nicht unterschieden, und die
neuen Moden äffen sie gleich nach.

Ehedessen durften sie nicht so einher-
gehen, als jezzo. Mannsleute durften
keine Böpfe, und keine Stöfke tragen,
und musten einen schwarzen Mantel an-
haben. Mein Freund, sagte mir, daß



er sonst keinem hätte rathe wollen, der mit Stok und Zopf ausgegangen wäre. Aber jetzt ist fast gar kein Unterschied mehr zwischen Krist und Jud. Sie rei-ten, fahren, führen Kristen-Mädchen am Arm, besuchen die Tanzböden und machen — und lassen sich von Kristen — —

Wahre Toleranz!

Und nun, Lieber, dieß ist der letzte Brief welchen du von mir bekommst, noch zwei Tage und dann will ich hineilen, in deine offene Arme, und an deinem Bu-sen dir dasjenige ergänzen, was ich von Frankfurts Galanterien in meinen Briefen dir nur Stükweise schrieb.

Lebe wol Frankfurt! Derjenige Friede, welcher in deinen Mauern zwi-schen der weisen und mir immer verehr-ungß-

ungswürdigen Hohen Obrigkeit und Bürgerschaft herrscht, ruhe noch Jahrtausende auf dir.

Auch ihr Bürgersmädchen, die ihr eure, jetzt schon verwelkte Reize, so ganz gleichgültig dem fremden Wollüstling, Preis gebt, lebt auch wol; ich wünsche von Herzen, daß euer jezziges Wol sich niemals in Weh verwandeln möge. Aber eure Namen zu verschweigen, muthet mir nicht zu. Alle eure Reize, werde ich nach der Natur schildern, prangen mit der Wollust, welche ich bei euch empfunden habe, und wozu meistens blinder Affenstaat euch verführte. Euch zu danken, für alles das, was ich bei euch empfand, habe ich nicht nöthig, denn — — ich hab euch dafür bezahlet!

Aber,



Aber, euer Andenken, ihr edlen Mädchens, die ihr Lüste fliehet und eure Reize für eure künftige Gatten rein bewahret, euer Andenken sei mir unvergesslich heilig. Ich werde euch schützen, wenn Fremde im Auslande von euch reden, und euch mit euren niederträchtigen Neben-Mädchen in eine Klasse setzen wollen. Ich werde euch vertheidigen, eure Ehre retten und öffentlich sagen: daß nicht alle Mädchens in Frankfurt — — sind!

Leb wol, Theurer! Nächstens umarmet dich

Dein

Freund

Evilmerodach, Freiherr von *.*.*.



1609/2470.